

Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Inserations-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Für's Heim“ — **Freiwillige Unfall-Unterstützung.**

Nr. 51 (1. Blatt)

Donnerstag, den 27. April 1916

44. Jahrgang.

Deutschland und Amerika.

Verhandlungen und erneute Hauptquartiersreise des Kanzlers. — Eine Friedens-Rundgebung amerikanischer Professoren. — Ein englischer Vorstoß gegen die flandrische Küste vereitelt.

(a) Wie geteilt auch die Meinungen über die Tragweite, unmittelbare und mittelbare Wirkungen eines Bruches mit den Vereinigten Staaten sein mögen, so leichtfertig ist kein denkbarer Deutscher, einen solchen Bruch als wünschenswert oder auch nur als gleichgültig zu betrachten. Es fragt sich nur, ob es aus der durch die Note geschaffenen Lage noch einen für Deutschland gangbaren Weg gibt ohne Einbuße von Ehre und ohne Verzicht auf eine seiner besten Waffen. Diese Frage rundweg bejahen, schließt keine geringere Verantwortung ein, als sie vorennehmen. Ihre Beantwortung erscheint gleichermassen empfindliches Gefühl für nationale Würde wie fähigen, durch Temperamentsanlagen unbeeinträchtigen Tatsachensinn. Die Vorfrage ist, ob auf amerikanischer Seite überhaupt noch der gute Wille zu einer Verständigung mit Deutschland vorhanden ist, oder ob man im Weissen Haus entschlossen ist, unter allen Umständen zum Bruch mit Deutschland zu treiben. Nach einem New Yorker Blatte ist man in Washington bereit, Verständigungsvorschläge Deutschlands entgegenzunehmen. In dem Berichte heißt es: Präsident Wilson fordert nicht nur sofortige Versicherungen, sondern auch sofortige Daten von Deutschland. Tatsächlich könnte Deutschland die Gewähr dafür geben, daß Fracht- und Passagierschiffe, die keinen Widerstand leisten, genügend gewarnt werden, und daß den Fahrgästen und der Besatzung Gelegenheit zur Rettung gegeben wird, und damit in der Sache das amerikanische Verlangen erfüllen. Wahrscheinlich wünscht Amerika die Versicherung, daß die Bemannungen nicht gezwungen werden, in offene Boote zu steigen, außer bei ruhigem Wetter und in der Nähe der Küste, wie es von Deutschland in dem Briefwechsel über die Behandlung von Schiffen, die sich im amerikanischen Besitz befinden, versprochen worden ist.

Das Versprechen Deutschlands, von dem hier die Rede ist, war in einer deutschen Note vom Januar 1916 enthalten, die sich mit den infolge der Verletzung des amerikanischen Handelschiffes „William B. Irvine“ durch unsern „Prinz Eitel Friedrich“ entstandenen Streitfragen beschäftigte; Deutschland versprach, hinfort den Kapitänsmannschaften Gelegenheit zu geben, sich in Sicherheit zu bringen, ehe das erbeutete Schiff versenkt würde; außer wenn Weiter und See sowie die Nähe der Küste Gewähr böten, daß die Boote den nächsten Hafen erreichen, werde den an Bord befindlichen Personen nicht befohlen werden, in die Boote zu gehen. Allerdings darf nicht übersehen werden, daß es sich bei diesen Zusicherungen um unbewaffnete Handelschiffe handelte. Immerhin scheint der Hinweis des amerikanischen Blattes auf den Punkt hinzuweisen, an dem nach amerikanischer Auffassung die Möglichkeit einer Verständigung sich eröffnet.

Die Vorarbeiten des Reichskanzlers für die Antwort-Note.

(W) Der Reichskanzler hatte Dienstag nachmittag nochmals eine längere Unterredung mit dem amerikanischen Botschafter und hat sich darauf zusammen mit dem Chef des Admiralstabes der Marine nach dem Großen Hauptquartier begeben.

Die „Vossische Zeitung“ schreibt hierzu: Die Berliner Beratungen des Reichskanzlers mit den Persönlichkeiten, deren Meinung für die Beantwortung der Wilson'schen Note maßgebend ist, sind beendet. Die weiteren Beratungen, in denen nunmehr die Entscheidung fallen wird, sind nunmehr ins Große Hauptquartier verlegt worden, wo der Reichskanzler heute eintrifft. In der Beurteilung der Lage hat sich gegenwärtig nichts geändert. Vor Sonnabend

dieser Woche ist auf die Veröffentlichung der deutschen Antwort auf die letzte Note Amerikas nicht zu rechnen. — Nach der „Nationalzeitung“ wird die Abfassung der Note an Amerika besonders viel Arbeit und Überlegung beanspruchen angesichts der zahlreichen Verhandlungen und Beschwerden Wilsons. Infolgedessen wird ganz abgesehen von grundsätzlichen Entscheidungen die Beantwortung der Note einige Zeit erfordern, während deren es gilt, Ruhe und Zurückhaltung zu bewahren. Wie auch immer die Entscheidung ausfallen wird, man darf überzeugt sein, daß sich die Reichsregierung die Wahrung der Würde Deutschlands und die Unabhängigkeit seiner Maßnahmen ebenso gewissenhaft zur Pflicht macht, wie die Möglichkeit einer Verständigung mit Amerika im Auge behält, vorausgesetzt, daß die Regierung in Washington hierzu den guten Willen hat.

Ueber die beendeten Beratungen des Reichskanzlers

mit denjenigen Persönlichkeiten, deren Meinung für die Beantwortung der Wilson-Note mitbestimmend ist, schreibt die „Berl. Post“: Die Weiterberatungen, in denen die Entscheidung fallen wird, sind wieder ins Große Hauptquartier verlegt worden. Den gestrigen Tag hat Herr v. Bethmann Hollweg zu Besprechungen verwendet und u. a. gegen Abend den amerikanischen Botschafter, Herrn Gerard, wieder empfangen. In der Beurteilung der Lage hat sich gegenwärtig nichts geändert, doch bestehen Möglichkeiten, den Zusammenstoß zu vermeiden, wenn auf amerikanischer Seite derselbe gute Wille vorhanden ist wie bei uns. Aber der Ernst des Konfliktes darf auch weiterhin nicht unterschätzt werden, und man muß sich mit Geduld wappnen, weil die endgültige Entscheidung wahrscheinlich frühestens erst Ende dieser Woche getroffen werden kann.

In den Berliner deutsch-amerikanischen Kreisen war man gestern, wie der „Vol.-Anz.“ sagt, hoffnungsvoller in der Beurteilung der diplomatischen Lage zwischen den beiden Nationen, als an den vorangegangenen Tagen. Diese Stimmung äußerte sich namentlich auch in den geistlichen geschäftlichen Verhandlungen, die ihren Gang nahmen, ohne von den politischen Verhältnissen beeinflusst zu werden. Das mag zum Teil darauf zurückzuführen sein, daß die vielen Amerikaner, die am Montag Gelegenheit nahmen, den Botschafter Gerard auf dem Rennweg zu Karlsdorf zu begrüßen, dessen gute Laune in dem ihnen günstig erscheinenden Sinne auslegten, obwohl der Botschafter es geistlich vermied, irgend welche Andeutungen nach der einen oder anderen Richtung hin zu machen. Den Amerikanern und deutschen Berichterstattern gegenüber, die Herrn Gerard im Laufe des Tages aufsuchten, war er ebenso mitteilbar wie am Tage zuvor; über seine Unterredungen mit dem Reichskanzler schwieg er sich gänzlich aus.

Eine Friedens-Rundgebung amerikanischer Professoren.

(W) Der Rektor der Berliner Universität hat ein Telegramm aus New York erhalten, das in der Übersetzung also lautet: „Wir, Bürger der Vereinigten Staaten von Amerika, Vorsitzende der German University League of America, möchten Ew. Magnifizenz unsere lebhaften Wünsche aussprechen, daß zwischen Amerika und Deutschland der Frieden erhalten bleibe. Da wir beide Länder kennen, fürchten wir, Deutschland könnte die Botschaft unseres Präsidenten als eine Herausforderung auffassen, was sicherlich nicht beabsichtigt ist; im Gegenteil, wir sind überzeugt, daß die Mehrheit des amerikanischen Volkes die freundschaftlichen Beziehungen aufrecht zu erhalten wünscht, die zwischen ihm und unserem Lande immer bestanden haben. Um

das Unheil einer falschen Auffassung abzuwenden, bitten wir Sie, diese unsere Ansicht dem deutschen Volke zur Kenntnis zu bringen.“ Bülhner, Dr. Goldt, Professor Busse, Hein, Dr. Krauß, Hagenstcher, Haag, Dr. Schweizer, Professor Shephard, Professor v. Klenze, Dr. von Wach, Professor, Cuting, Mc. Neil, Dr. Schoen und Steinhagen.

Wachsender Widerstand gegen Wilsons Kriegspolitik.

(TU) „Morningpost“ und „Times“ berichten aus Washington, daß Bryan sofort nach dem Bekanntwerden der Note Wilsons an Deutschland den Kampf bis aufs Messer gegen Wilsons Kriegspolitik aufgenommen habe. Auch im Kongreß hat nach den „Times“ die deutschfreundliche und friedensfreundliche Bewegung in den letzten Stunden an Umfang gewonnen. Viele Kongreßmitglieder, die bisher mit Wilson gingen, hätten ihn wissen lassen, daß sie ihn nicht weiter folgen dürften. Die „Times“ wollen schließlich wissen, daß die deutsche Antwortnote am Ende der Woche zu erwarten sei. In Washington bekommt man nur pessimistische Schätzungen und Gerüchte zu hören. Die „Central News“ melden, daß Abschriften der amerikanischen Note an Deutschland unverzüglich an die neutralen Regierungen gesandt werden sollen, da man der Ansicht sei, daß sie ebenso wie Amerika an der Aufrechterhaltung der Rechte der Neutralen interessiert sind.

Die letzte Trumpfkarte in Englands Spiel.

Der frühere amerikanische Generalmajor Gaffney befragt in der „Münchener Zeitung“ die letzte Note Wilsons. Aus ihr ergebe sich seiner Überzeugung nach, daß der Versuch, einer am Kriege unbeteiligten Macht, mitten in dem Kriege die ungeheure wichtige Frage der Kriegsführung zur See zu lösen, ohne mit einer oder der andern Partei in Konflikt zu geraten, ganz aussichtslos sei. Trotz aller Forderungen der Menschlichkeit bleibe es ein Ding der Unmöglichkeit, während des Kampfes neue Kampfregeln zu schaffen. Diesen Grundgedanken habe mit besonderem Nachdruck Lansing vertreten, als in Amerika eine starke Bewegung sich gegen die Munitionsausfuhr richtete. Theoretisch müßten zurücktreten. Die amerikanische Regierung habe bloß für den Schutz des Lebens ihrer Bürger einzutreten. Der beste Schutz aber sei die Weidung des Kriegesgebietes und der kriegführenden Schiffe. Dementprechend habe Deutschland angeboten, auf besonders ausgewählten Schiffen die Amerikaner reisen zu lassen, aber dieser Schutz vor jedem deutschen Angriff genüge der amerikanischen Regierung nicht, weil sie das theoretische Prinzip zu erreichen hoffe. Jetzt bleibe bloß die Möglichkeit, eine neue Vereinbarung, ähnlich der früher angebotenen, zu treffen. Anders läge die Frage, hätte Wilson sich darüber vergewissert, daß auch die Feinde Deutschlands den Angriff auf deutsche Handelschiffe unterließen. Wilson sage nicht, welche Zusagen derart er bestimme. Er wisse, daß Deutschland stets für die Unverletzlichkeit des Privatigentums auf der See gewesen sei. Wilson könne sich durch die Lösung dieser Frage ein unvergängliches Verdienst erwerben. Das amerikanische Volk wolle unter keinen Umständen Konflikte, weder mit einem noch andern der Kriegführenden. Der Wille des souveränen Volkes sei letzten Endes ausschlaggebend bei einer Frage von so ungeheurer Tragweite, vor die es durch die letzte Note Wilsons gestellt wurde. Der Bruch zwischen Deutschland und Amerika sollte die letzte Trumpfkarte in Englands Spiel sein. Gaffney ist gewiß, daß an der überlegenen Ruhe Deutschlands und des amerikanischen Volkes auch diese Hoffnung scheitern werde.

Mobilisierung der amerikanischen Marine.

(bb) „Daily Chronicle“ meldet laut „L.A.“ vom Sonnabend aus New York: Die Marinewerften für Besucher geschlossen. Sämtliche Dienstleistungen der Marine sind mobilisiert und werden

an Land ausgerüstet, um sich alsdann an Bord zu begeben. Befehle wurden erlassen, um die Ausrüstung der Schiffe zu beschleunigen. An Bord sämtlicher deutschen Schiffe in amerikanischen Häfen wurden Zollbeamte zur Überwachung gesetzt. Wilson steht mit Lansing in ununterbrochener Verbindung, um mit ihm zu beraten, wenn neue Meldungen eintreffen.

Die französische Presse zur amerikanischen Note.

Außer den heftigen Boulevardblättern, die selbstverständlich den Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Deutschland und Amerika als vollendete Tatsache hinstellen, sind es einige gemäßigtere Blätter, die den Abbruch der deutsch-amerikanischen Beziehungen mit einem großen Fragezeichen versehen. So schreibt die radikale „Bonne Presse“ über die durch die Note geschaffene Lage: „Liegt es in unserem Interesse, daß Amerika auf unserer Seite gegen Deutschland marschiert? Militärisch würde das für die Verbündeten keineswegs eine Unterstützung bedeuten. Abwägende Stimmen sind sich alle hierüber einig und haben nur allzu häufig öffentlich die Schwäche der Armeemacht der Vereinigten Staaten herorgehoben. Anders ist es mit der finanziellen Frage. Die Amerikaner würden uns durch ihre finanzielle Unterstützung eine Verlängerung des Krieges gestatten, ohne daß unser Kredit allzu sehr leidet. Die Kosten für die Zukunft würden dann auch nicht derart werden, daß selbst ein siegreicher Friede uns in eine vernichtende finanzielle und wirtschaftliche Lage bringt. Bei einem Eintritt in den Krieg würden die Amerikaner dadurch, daß sie zu furchtbaren Kriegsausgaben gezwungen werden und den Militarismus in ihrem Lande einführen müßten, die Oberherrschschaft auf dem Weltmarkt, die sie über das alte Europa errungen haben, verlieren. In Deutschland betrachtet man das Eintreten des Konflikts mit dem europäischen Konflikt nur insofern als schlimm, als die finanzielle Beihilfe Amerikas für die Verbündeten zur Verlängerung des Krieges beitragen könnte. Abgesehen davon gibt es viele, die durch das Auftreten dieses neuen Gegners keinerlei Nachteile befürchten. Sie heben hervor, daß die deutschen Unterseeboote dann keinerlei Rücksichten mehr zu nehmen brauchen und die Schifffahrt unmöglich machen würden. Unter diesen Umständen würde die Lebensmittellieferung der Verbündeten unmöglich und der Krieg rasch beendet werden. Im übrigen hängen die Hypothesen von dem endgültigen Bruch zwischen Washington und Berlin ab. Diese Tatsache ist jedoch keineswegs eingetreten.“

Die sozialistische „Humanité“ schreibt zu der Note: „Die amerikanische Spannung tritt in eine neue Phase. Deutschland ist vor die Wahl gestellt, sich zu biegen oder zu brechen. Präsident Wilson hat seinen formellen Entschluß verkündet, von Deutschland die Beobachtung der Menschenrechte zu verlangen, und zwar unter der Drohung mit dem diplomatischen Abbruch. Die genauen Grenzen dieser Drohung, wenn sie den Charakter eines Ultimatus haben sollte, sind noch recht zweifelhaft. In der Rundgebung, die Wilson im Kongreß vorlesen hat, hat er nach dem Text der „Agence Havas“ nur von einem Abbruch der diplomatischen „Verhandlungen“ gesprochen, während er in der nach Berlin gesandten Note von dem Abbruch der diplomatischen „Beziehungen“ spricht. Der Unterschied zwischen diesen beiden Worten darf nicht unterschätzt werden, sofern nicht in der Übersetzung ein Fiktum unterlaufen ist. Immerhin ist aber endlich mit dem platonischen Notenpiel aufgetaucht. Was die Folgen dieser Tatsache betrifft, so hängen sie einzig und allein von der Entscheidung in Berlin ab.“

Die schwedische Presse zur Note.

Die schwedische Presse kommentiert Wilsons Note. „Stockholms Dagblad“ sagt: Wenn es Wilsons Absicht ist, die U-Bootschiffe, die von Deutschland als Verteidigungswaffe gegen Englands Pläne, Deutschland auszuburgern, betrachtet wird, Deutschland aus den Händen zu winden, dann kann diese Absicht nicht anders als mit einem bestimmten Nein aufgenommen werden. Wilson hat damit seine neutrale Stellung aufgegeben und sich im Konflikt offen

auf Englands Seite gestellt. Den 10 Amerikanern, die bei ihr Leben verloren haben, als sie sich in die Kriegszone wagten, und deren Tod Wilson beklagt, stehen Millionen Deutschen gegenüber, die in den Schlingengräben verbluten und zu Hause dem Hungertode ausgeliefert sein sollten. — „Svenka Morgenblatt“ sagt: Man kann nicht erwarten, daß Deutschland infolge des Barmes von Washington nachgeben wird, und auch nicht auf die Aussicht hin seinen Vorkämpfer aus Washington nach Hause ruft. Die Situation ist so ernst, daß es nicht allzuweit überraschen dürfte, wenn man schließlich die Vereinigten Staaten vom indirekten zum direkten Mithelfen für die Entente überreden sehen würde. — Die ausgeprägt vierverbandsfreundliche „Dagens Nyheter“ schreibt: Es kann nicht bestritten werden, daß Deutschland wohl begründete Veranlassung hat zur Unzufriedenheit über die Weise, mit der Amerika die Grundsätze der Neutralität anwendet. Wenn man die unersetzten amerikanischen Waffen- und Munitionslieferungen außer acht läßt, dann hat Amerika doch bezüglich des U-Bootkriegs mit zwei Mäßen gemessen. Zuerst forderte es Abstrichung der Handelsfahrzeuge, eine Sache von grundsätzlicher Gewichtigkeit, die Unterseeboote gegenüber, aber nachher hat es diese Forderung aufgegeben, trotzdem von Deutschland Beweise erbracht wurden, daß diese Artierung von Marinemannschaften ausgeführt wurde und daß Befehle vorlagen, anzugreifen, auch bevor von anderer Seite feindliche Handlungen unternommen wurden. Hier wäre für Amerika eine Gelegenheit gewesen, nach den Grundsätzen der Billigkeit zu handeln. Aber diese Gelegenheit ist verstimmt worden.

Geringe Friedensaussichten.

steht die „Ägl. Rundschau“. Sie schreibt: Präsident Wilson ist Anführer und Richter in einer Person und fordert in einem schlechthin unerbringlichen Zone, daß Deutschland die amerikanischen Forderungen als abgeschlossene, unüberlegte Wahrheit, seine eigenen Erhebungen als belanglose Irrtümer anerkennt. Wenn das amerikanische Volk das Vorgehen seines Präsidenten billigt, so begibt es sich des Grundjages der Gerechtigkeit, denn ein großes Volk nicht ins Gesicht schlagen kann, ohne an seiner Seele und seiner Zukunft Schaden zu leiden. Leider hat aber das amerikanische Volk bis jetzt nichts Ausreichendes getan, um dem englischen Agententum des Herrn Wilson Einhalt zu gebieten, und ob es dazu die Kraft und die Macht hat, ist mehr als fraglich. Der Kongreß hat die Adresse Wilsons wie seine neuliche Rede ohne Widerspruch entgegengenommen, und die amer. Presse stellt sich hinter den Präsidenten. So sind die Aussichten für eine Verständigung ganz geringe. Wilson hat den letzten Schlag gegen Deutschland beschossen und wird kaum gebindert werden können, ihn durchzuführen. Mit dieser gegebenen Tatsache müssen wir uns abfinden. Sollen wir das schon früher getan, so wäre der rücksichtslose U-Boot-Krieg seit sechs Wochen im vollen Gange; nun gibt uns die Einmischung Amerikas die volle Freiheit des Handels zurück. Sind wir dazu entschlossen, so setzen wir darin die einzige Möglichkeit, daß England die Gewinnbedenken Wilsons wieder befragt und wir vielleicht uns doch noch verständigen können; denn England verspricht sich von dem Eingreifen Amerikas große Vorteile für seine Lage, befürchtet aber von dem nur nach militärischen Gesichtspunkten geleiteten U-Boot-Krieg noch größere Nachteile für seine inneren Verhältnisse.

Vom Seekrieg.

Englische Angriffsvorbereitungen an der flandrischen Küste vereitelt.

W. Berlin, 25. April. (Amtlich.) Am 24. April morgens erschienen vor der flandrischen Küste zahlreiche englische Streitkräfte, aus Monitoren, Torpedobootzerstörern, größeren und kleineren Dampfern bestehend, welche anscheinend Minen suchten und Bojen zur Bezeichnung von Bombardementstellungen auslegten. Drei unserer in Flandern befindlichen Torpedoboote liefen mehrfach gegen die Monitore, Zerstörer und Hilfsfahrzeuge vor, drängten sie zurück und hinderten sie an der Fortführung ihrer Arbeiten. Trotz heftiger Gegenwirkung sind unsere Torpedoboote unbeschädigt geblieben. Die englischen Seekriegskräfte haben die flandrische Küste wieder verlassen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

(TU) „Der Rheinwies von den Dag“ meldet aus Ostburg: An der belgischen Küste, auf der Höhe von Zeebrugge fand am Montag zweimal ein heftiges Gefecht zwischen englischen und deutschen Kriegsschiffen statt. Die erste Kanonade fand um 1/4 Uhr, die zweite um 5 Uhr nachmittags statt. Es wurde eine Anzahl Schiffe geschossen. Die deutschen Schiffe zogen sich beide Mal nach dem Hafen von Zeebrugge zurück. Ob die Beschädigung irgendwelche Ergebnisse gezeitigt hatte, konnte nicht wahrgenommen werden. Die englischen Schiffe fuhren um 7 Uhr in nordwestlicher Richtung davon. Kurz darauf zeigten sich auch die deutschen Kriegsschiffe wieder und dampften in der Richtung nach Zeebrugge ab. Später sah man sie wieder in den Hafen von Zeebrugge zurückkehren.

(TU) Ueber eine erneute Beschädigung der belgischen Küste durch feindliche Kriegsschiffe werden der „R. B. C.“ noch folgende Einzelheiten gemeldet: Aus Vlissingen kommt die Nachricht, daß vorgestern nachmittag die belgische Küste erneut bombardiert wurde. Man konnte von Vlissingen aus mit bloßem Auge deutlich die Kriegsschiffe erkennen, die ihre Geschosse gegen die deu-

tschen Stellungen am Meere schleuderten. Die deutschen Batterien erwiderten das Feuer kräftig. In dem Rauch und Qualm, der die feindlichen Kriegsschiffe umhüllte, sah man die deutschen Granaten tüchtig plagen, was bewies, daß die deutschen Batterien gute Treffer gemacht haben mußten. Wie lange der Kampf dauerte, wird nicht berichtet.

Die Arbeit der U-Boote und Minen.

Nach einer Meldung ist der Dampfer „Parissiana“ gesunken. Die Mannschaft wurde gerettet. (In Lohds-Register befindet sich nur ein Dampfer „Parissiana“, 7548 Tonnen.) — „Daily Chronicle“ meldet vom 24. April: Der holländische Dampfer „Berkeström“ wurde heute morgen von zwei deutschen Unterseebooten durch Geschützfeuer zum Sinken gebracht. Der Kommandant des einen U-Bootes ließ das Schiff um 1 Uhr früh halten, verlangte die Schiffspläne und gab der Besatzung 15 Minuten Zeit, das Schiff zu verlassen. Die Besatzung ließ zwei kleine Boote herab und ruderte damit ab, worauf die Deutschen das Feuer auf das Schiff eröffneten. Die Besatzung der holländischen Boote wurde später von einem englischen Schiff aufgenommen und gelandet. — Der englische Dampfer „Roh“ ist gesunken; 11 Mann von der Besatzung sind gerettet. Unbekannt handelt es sich um den 872 Bruttoregistertonnen großen Glasgower Dampfer „Roh“, von dem vor einigen Tagen ein Boot treibend gefunden wurde.

Der dänische Dampfer „Asgar Ny“, der am 4. April von Newcasile mit Kohlen nach Algier abgegangen ist, ist laut Drahtnachrichten noch nicht am Bestimmungsort eingetroffen. Da das Schiff überfällig ist und Rettungsgaranten mit dem Namen „Asgar Ny“ treibend gefunden wurden, so wird ein Unglück befürchtet.

Ueber die Versenkung

des bewaffneten englischen Dampfers „Goldmouth“ am 31. März wird nach dem Wolffbüro von zutreffender Seite gemeldet: Die Besatzung des Dampfers wurde zunächst durch Signal zum Verlassen des Schiffes aufgefordert. Da der Dampfer diese Aufforderung unbeachtet ließ, wurde ein Warnungsschuss gefeuert. Hierauf eröffnete der Dampfer sofort das Feuer auf das U-Boot. Es entspann sich ein halbstündiges Verfolgungsgeschehen, in dessen Verlauf der Dampfer 8 Treffer erhielt. Alsdann verließ die Besatzung das Schiff, das darauf versenkt wurde. Von der Besatzung, deren Leben der Kapitän in Befolgung der Anweisung der englischen Admiralität rücksichtslos aufs Spiel gesetzt hat, wurde 1 Mann schwer verwundet. Die Geschosse des Dampfers wurden durch zwei Matrosen der englischen Kriegsmarine bedient. Der Kapitän des Dampfers, der es unternommen hatte, ein deutsches Kriegsfahrzeug anzugreifen, ist als Gefangener eingebracht.

Die Bedeutung der U-Bootwaffe im französischen Licht.

(TU) Der Sekretär des französischen Marineministeriums stellt in seinem amtlichen Bericht über den U-Bootkrieg fest, die Tätigkeit der feindlichen Tauchboote habe derartige Erfolge erzielt, daß jedes künftige Marineprogramm eine gewisse Anzahl dieser Einheiten umfassen müsse.

Das englische Ueberwachungssystem der Neutralen.

(W) Das „Hamburger Fremdenblatt“ meldet aus Neuport vom 24. April: In hiesigen industriellen und Handelskreisen spricht man seit einigen Tagen von dem wiederholten Versuch Englands, in den Vereinigten Staaten einen Traktat nach dem Muster des holländischen MD zu errichten. Dieses Gerücht erregt um so größeres Befremden, als bereits vor einigen Monaten ein ähnlicher englischer Versuch von den amerikanischen Handelskreisen ganz energig abgelehnt worden ist. Man glaubt, daß England nunmehr die amerikanische Regierung vor die Alternative gestellt hat, entweder die Errichtung eines amerikanischen Ueberwachungs- oder beschränkter oder sich den neuen Blockadenmaßnahmen Englands stillschweigend zu unterwerfen. Es ist hier bekannt, daß von englischer Seite unlängst offen angekündigt wurde, es sei wünschenswert, die Befugnisse des MD in Holland auch über die Kriegszeit hinaus zu verlängern. Dieser Umstand gilt bei den amerikanischen Interessenten als ein besonders ausschlaggebender Grund für den Widerstand gegen die Errichtung einer solchen Institution in den Vereinigten Staaten. Hiesige Vertreter holländischer Firmen erklären, daß der MD tatsächlich Vorbereitungen zu treffen scheint, seine Tätigkeit in Holland auch nach Beendigung des Krieges fortzusetzen. Es verlautet, daß verschiedene Kongreßmitglieder Gelegenheit nehmen werden, unter anderem auch in dieser Angelegenheit ihre Stimme zu erheben.

Die Lage im Westen.

Bericht des Grossen Hauptquartiers.

W. Großes Hauptquartier, 25. April. (Mitteltung der Obersten Heeresleitung.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf beiden Seiten war die Artillerie- und Fliegeraktivität sehr lebhaft. — Westlich der Maas kam es nachts, nördlich von Avocourt zu Handgranatenkämpfen. Ein in mehreren Wellen gegen unsere Gräben östlich der Höhe „Toter Mann“ vorgetragener Angriff scheiterte im Infanteriefeuer. — Unsere Flieger belegten zahlreiche feindliche Unterfunts- und Etappenorte ausgiebig mit Bomben. Ein gegnerisches Flugzeug wurde durch Abwehrfeuer bei Tahrte abgeschossen und zerstört, ein anderes östlich der Maas, das sich überschlagend abstürzte.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Südlich von Warbunowka brach abermals ein russischer Angriff verlustreich zusammen.

— Ein deutsches Flugzeuggeschwader griff mit beobachtetem guten Erfolge die Bahn und Magasanlagen von Molodczano an.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Der französische Bericht.

Amtlicher Bericht vom 24. April, 3 Uhr nachmittags: Nördlich der Maas wurde eine deutsche Erkundungsabteilung, die versuchte, in unsere Linien auf der Hochfläche von Paffy einzudringen, mit großen Verlusten zurückgeschlagen. Westlich der Maas zersetzten wir im Laufe der Nacht mehrere feindliche Erkundungsabteilungen südlich von Hancourt. Nordwestlich des Caurettes-Waldes sind wir im Handgranatenkampf in die feindlichen Verbindungsgräben vorgerückt. Wir machten ungefähr 30 Gefangene, darunter einen Offizier. Der Feind behauptet ziemlich lebhaft die Gegend des Mort Homme; östlich der Maas und in der Boebre war die Nacht verhältnismäßig ruhig. Bei Les Eparges verursachte die Sprengung einer deutschen Mine keinen Schaden. Im Walde von Apremont zeigt sich die Artillerie tätig und erwiderte das Feuer der Grabenbatterien des Gegners wirksam. In den Bogen nahmen wir einen kleinen deutschen Posten in der Gegend von Bonhomme ein. In Belgien beschossen unsere Luftgeschwader am Tage des 23. und in der Nacht vom 23. auf den 24. zweimal den Bahnhof von Wisgen, westlich des Waldes von Houtpoult; 30, dann 18 großkalibrige Granaten, von denen viele ihr Ziel trafen, wurden auf die Bahnhofsgelände geworfen. Alle unsere Flugzeuge kehrten unbeschädigt zurück. — Der Bericht vom 24. April, 11 Uhr abends: In Belgien Tätigkeit unserer Artillerie in den Abschnitten Westende-Steestraate. In den Argonnen haben wir vereinigt Feuer auf die Gegend von Malancourt gelegt. Westlich der Maas beschloß der Feind heftig im Laufe des Nachmittags unsere Stellung von Mort Homme. Östlich der Maas und in der Boebre zeitweilig ausgesetzte Tätigkeit der Artillerie. Vom Rest der Front nichts zu melden. In der Nacht vom 23. zum 24. führten unsere Aufgeschwader mehrere Unternehmungen aus. Zwei Granaten und acht Brandbomben wurden auf den Bahnhof von Longuyon geworfen, fünf Granaten auf den Bahnhof von Stenay, 12 auf die Bivada östlich von Dun, 32 auf die Bivada der Gegend von Montfaucon und auf den Bahnhof von Nantillois. — Belgischer Bericht vom 24. April: Gestern gegen Ende des Tages und im Laufe der Nacht heftiger Artilleriekampf im Abschnitt von Ranscapelle. Am Nachmittage des 24. begann die Beschädigung wieder kräftig in derselben Gegend, sowie gegen Dismuiden und Steestraate.

Der englische Bericht.

(W) Britischer Seeresbericht vom 25. April: Heute einige Minenaktivität bei der Vorprung von Zos und Neu-Chapelle. Beiderseits Artillerietätigkeit bei Newville, Angres, bei dem Kanal von Comines nach Ypern und bei Hooge. Ein feindliches Flugzeug wurde durch unser Feuer bei Blegheert abgeschossen. Der Senker und der Beobachter wurden getötet. Ein englisches Flugzeug wird vermisst.

Neue russische Truppenlandungen in Marseille.

(W) Meldung der Agence Havas: Ein Postdampfer mit einer neuen russischen Truppenabteilung ist Dienstag vormittag in Marseille eingetroffen.

Die Lage im Osten.

Der russische Bericht.

(W) Amtlicher Bericht vom 23. April: Seefront: In der Nacht zum 22. April und am folgenden Tage beschloß die deutsche Artillerie den Bridentopf von Ilegill. Deutsche Flugzeuge überflogen die Gegend von Dünaburg. An einer Stelle des Dünaburg-Kanals ließen die Deutschen erscheinende Gase ausströmen. Im Laufe des Tages überschritt ein Teil deutscher Aufklärer nördlich des Wygonowsko-Sees die Schara und drang in den Wald ein, wo er von uns umzingelt und niedergemacht wurde; ein Teil der Ueberlebenden saß sich gefangen. Am 21. April vernichteten wir einen österreichischen Posten bei Grast nördlich eines österreichischen Posten bei Grast nördlich Karkotzsk. In der Gegend von Soranow nördlich Argentinien ließ der Feind drei Minen springen und versuchte, die Trichter zu besetzen, wurde aber durch unser Feuer in seine Gräben getrieben. Wir besetzten die Trichter und erlitten keine Verluste. Kaulasfront: In der Gegend von Wislata warfen wir überall die heftigen Angriffe der Türken mit großen Verlusten für den Feind zurück; nach Aufsehen eines überraschenden Gegenangriffs nahmen wir einen wichtigen Abschnitt der feindlichen Stellung.

Bericht vom 24. April abends 5 Uhr: Der erhabene Oberbefehlshaber verbrachte die Tage der heiligen Woche mit Wachen in Erwartung des großen christlichen Festes im Verein mit allen Mitgliedern seines Stabes. — Westfront: Feindliche Flugzeuge warfen einige Bomben auf Dünaburg. Ein unserer Flugzeuge vom Typ M. 10 wurde auf den Bahnhof von Dandzow südöstlich von Friedland 13 Bomben. Auf dem Rest der Front Feueranstöße. — Kaukasusfront: In der Mittengegend machte der Feind Versuche, gegen Trapezunt vorzugehen. Sie wurden alle durch unsere Vorposten abgewiesen. In der Gegend von Aischaleh dauern die Kämpfe fort. In der Richtung auf Aharput haben wir durch unser Feuer eine Offensiv der Türken aufgehalten.

Die Lockerung der Disziplin

im russischen Heere.

(bb) Wie aus Stockholm gemeldet wird, stellte der russische Kriegsminister Schuwalow den Armeekommandos einen Erlass gegen die Lockerung der Disziplin zu, worin es heißt: „In der letzten Zeit haben sich die

Fälle der Gehorsamsverweigerung in der russischen Armee erschreckend gehäuft. Den Unteroffizieren fehlt jegliche Autorität. Ihre öffentliche Verhöhnung durch Soldaten ist keine Seltenheit. Im letzten Monat sind 7300 tätliche Angriffe gegen Vorgesetzte vor Gericht verhandelt, sogar ein im Generalrang stehender Offizier hat einen niedrigeren Offizier erschossen. Ich ermächtige darum das Feldgericht, bei Ermessung des Strafmaßes die Vorschriften des Militärstrafgesetzbuches um die doppelte und dreifache Verschärfung zu überschreiten. In besonders schweren Fällen ist sogar die Todesstrafe zur Abschreckung zu empfehlen. Dann ist jedoch die Genehmigung des Kriegsministeriums notwendig.“ Der Erlass schließt: „Die Lockerung der Disziplin macht die russische Armee zum Siege untüchtig. Der Feldgerichtsbarkeit fällt ein großer Anteil an der Wiederherstellung der Disziplin zu.“

Der italienische Krieg.

Der österreichische Bericht.

(Amtliche Meldung vom 25. April.)

Russischer und Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Am Südwestende der Hochfläche vom Dobro ist nach Abweisung der italienischen Angriffe ziemlich Ruhe eingetreten. Nordwestlich von St. Martino drangen eigene Abteilungen in die feindliche Stellung, nahmen Sprengungen vor und vernichteten einen schweren Minenwerfer. Sie kehrten nach Erfüllung ihrer Aufgabe planmäßig wieder in ihre Gräben zurück. Im Abschnitt von Jagora kam es zu lebhaften Feuertämpfen. Der Gipfel des Col di Vana stand zeitweise unter dem Feuer unserer schweren Mörser.

Der italienische Bericht.

(W) Amtlicher Bericht vom 24. April: Unverändert unangenehme Wetter verlangsamte die Tätigkeit unserer Truppen, ohne sie zu unterbrechen. Im Hoch-Cordevole wurden neue, wiederholte feindliche Angriffe gegen den Kamm des Col di Vana abgeschlagen. Im Hoch-Sergen (Drava) haben wir die Besetzung des Col della Sentinella (2717 Mtr.) vollendet und dem Feinde etwa 10 Gefangene, ein Maschinengewehr und Munition abgenommen. Auf dem Karst feuerte die feindliche Artillerie gestern mit Geschossen aller Kaliber auf einen fälschlich von uns eroberten Schlingengraben östlich von Sels. Unsere Truppen haben nördlich des Sels-Tales einen, dem feindlichen Feuer besonders ausgelegten kleinen Geländeteil geräumt. Am Abend erzwang der Feind kräftig seine Angriffe auf die Befestigungen südlich des Tales. Er wurde aber neuerlich mit Energie abgewiesen.

Der türkische Krieg.

Rut-el-Amara vor dem Fall?

Einer Meldung des „Corriere delle Seren“ zufolge, wird der Fall von Rut-el-Amara mit 10000 Mann Besatzung als unmittelbar bevorstehend angesehen, nachdem die letzten Ausfälle der Besatzung nicht einmal die türkischen Hauptstellungen erreicht haben, sondern bereits vor den Vorstellungen abgeschlagen worden sind. — (Die Kriegslogik am Tigris macht es durchaus begreiflich, daß die englische Regierung ihr Publikum auf eine Kapitulation General Townsends vorbereite. Dennoch wird man die Ankündigung des italienischen Blattes nur mit Vorbehalt aufnehmen, da sie möglicherweise neue Pläne der Entsetzungstruppen verschleiern soll.)

Englischer Bericht aus Mesopotamien

(W) Aus Mesopotamien wird amtlich gemeldet: Die Beschließung Sannaias dauerte den ganzen 23. April an. Aus Mesopotamien wird amtlich ein Gefecht im Bezirke Rattia vom 23. gemeldet. Die Luftaufklärung ergab eine feindliche Truppenansammlung von etwa 200—500 Mann in der Duedat benachbarten Wüste. Eine Abteilung von 500 Mann machte einen heftigen Angriff auf unsere Posten in Duedat, wurde aber nach dem Eintreffen unserer Verstärkungen zurückgeschlagen, ließ 30 Gefangene in unseren Händen und verlor 40 Tote, soweit bekannt ist. Der Rückzug des Feindes wurde durch eine Abteilung australischer Truppen, welche mit Flugzeugen zusammenwirkten, beunruhigt. Der Feind hatte viele Tote durch das Feuer der Truppen, durch Bomben und Maschinengewehre der Flugzeuge. Das Dorf Rattia, das von einer kleinen Truppe Mesopotamier besetzt war, wurde gleichzeitig durch eine feindliche Streitmacht von 3000 Mann und 3 Feldgeschützen angegriffen. Nach heftigem Kampfe zogen wir uns aus dem Dorfe zurück.

Vom Balkan.

Endgültige Stellungnahme Griechenlands.

(TU) Die im allgemeinen gut unterrichtete „Hestia“ schreibt, die endgültige Stellungnahme Griechenlands gegenüber dem Kriege sei in den nächsten Tagen zu erwarten, die Entscheidung reife heran.

Die griechische Anleihe abgeschlossen.

(bb) Aus Athen wird, laut „A. M.“, gemeldet: Das Blatt „Afropolis“ meldet: Zwischen der amerikanischen German-Bank und der griechischen Regierung ist eine Einigung wegen einer Anleihe von 45 Millionen Dollar zustande gekommen. Die Bank wird monatlich von 5 Millionen Dollar flüssig machen. Der finanzielle Bevollmächtigte der Entente macht der griechischen Regierung als Antwort, die Sicherungen des Verbands des Vorrates für den Anleihevertrag, die fähige Leistungsfähigkeit Griechenlands für die Anleihe sicherzustellen.

Neueste Kriegsdepeſchen.

Bei Celles (Vogesen) die ersten und zweiten französischen Linien erobert.

Bericht des Grossen Hauptquartiers.

W. Großes Hauptquartier, 26. April. (Mitteilung der Obersten Heeresleitung.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Südlich des Kanals von La Bassée wurde der Angriff kühner englischer Abteilungen gegen von uns besetzte Stützpunkte nach heftigem Kampfe abgefochten. Der Minentrieg wird von beiden Seiten mit Lebhaftigkeit fortgesetzt. Westlich von Givenchy-en-Grohelles besetzten wir die Trichter zweier gleichzeitig gesprengter deutscher und englischer Stollen, machten einige Gefangene und erbeuteten 1 Maschinengewehr. — Erfolgreiche Patrouillenunternehmungen unserer Seite fanden zwischen Bailly und Craonne statt. — Ein erwarteter französischer Teilangriff gegen den Wald südlich von Villeroy Bois wurde abgefochten. Es sind 60 Franzosen gefangen genommen und 1 Maschinengewehr erbeutet. — Auf der Höhe von Vauquois, nordöstlich von Avocourt und östlich von „Toter Mann“ waren Kämpfe mit Sandbagern im Gange. Angriffsschiffen des Feindes gegen unsere Gräben zwischen „Toter Mann“ und Caurettes-Wäldchen wurden erkannt und durch Feuer gegen die bereitgestellten Truppen vereitelt. Westlich der Maas entwickelte die deutsche Artillerie sehr lebhaft Tätigkeit. — Nordöstlich von Celles (Vogesen) brachte uns ein sorgfältig vorbereiteter Angriff in den Besitz der ersten und zweiten französischen Linien auf und vor der Höhe 542. Bis in den dritten Graben vorgebrachte kleinere Abteilungen sprengten dort zahlreiche Unterstände. An unversehrten Gefangenen sind 84 Mann, an Beute 2 Maschinengewehre und 1 Minenwerfer eingebracht.

Abgesehen von anderen Fliegerunternehmungen besetzte eine unserer Flugzeug-Geſchwader, östlich von Clermont, den französischen Flughafen Brocourt und den stark besetzten Ort Zubecourt mit einer großen Anzahl von Bomben. Zwei feindliche Flugzeuge sind über Fleury, südlich von Douaumont, und westlich davon im Luftkampf abgefochten. — Deutsche Heeresluftschiffe haben nachts englische Befestigungen und Hafenanlagen von London, Colchester (Blad Water) und Ramsgate, sowie den französischen Hafen und die großen englischen Ausbildungs-lager von Etamples angegriffen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

An der Front keine wesentlichen Ereignisse. — Ein deutsches Flugzeuggeschwader warf ausgiebig Bomben auf die Flugplätze von Dinaburg. — Balkan-Kriegsschauplatz. Nichts Neues.

Erfolgreiche deutsche See- und Luftangriffe gegen England.

(W) Berlin, 26. April. (Amtlich.) Am 25. April mit Hellwerden haben Teile unserer Hochseestreitkräfte die Befestigungswerke und militärisch wichtigen Anlagen bei Great Yarmouth und Lowestoft mit gutem Erfolge beschossen. Danach haben sie eine Gruppe feindlicher kleiner Kreuzer und Torpedoboots-zerstörer unter Feuer genommen. Auf einem der Kreuzer wurde ein schwerer Brand beobachtet. Ein Torpedobootszerstörer und zwei feindliche Vorpostenschiffe wurden versenkt. Eins der letzteren war der englische Fischdampfer „King Stephen“, der, wie erinnertlich, sich i. St. weigerte, die Befragung des in Seenot befindlichen deutschen Luftschiffes „L. 19“ zu retten. Die Besatzung des Schiffes wurde gefangen genommen. Die übrigen feindlichen Seestreitkräfte zogen sich zurück. Auf unserer Seite keine Verluste. Alle Schiffe sind unbeschädigt zurückgekehrt. Gleichzeitig mit dem Vorstoß unserer Seestreitkräfte griff in der Nacht vom 24. zum 25. April ein Marineluftschiffgeschwader die östlichen Grafschaften Englands an. Es wurden Industrieanlagen von Cambridge und Norwich, Bahnanlagen bei Lincoln, Batterien bei Winterton, Ipswich, Norwich und Harwich, sowie feindliche Vorpostenschiffe an der englischen Küste mit gutem Erfolge mit Bomben belegt. Trotz heftiger Beschädigung sind sämtliche Luftschiffe unversehrt in ihren Heimat Häfen gelandet. — Flugzeuge unserer Marine-Feldfliegerabteilung in Flandern haben am 25. April, früh morgens, die Hafenanlagen, Befestigungen und den Flugplatz von Dünkirchen wirkungsvoll mit Bomben belegt. Sie sind sämtlich unversehrt zurückgekehrt.

Die bereits gemeldeten Vorpostengefechte vor der flandrischen Küste vom 24. April wurden am 25. April fortgesetzt. Dabei wurden durch unsere Seestreitkräfte ein englischer Torpedobootszerstörer schwer beschädigt und ein Hilfsdampfer versenkt, dessen Besatzung gefangen nach Seebrügge gebracht worden ist. Unsere Streitkräfte sind auch von diesen Unternehmungen unbeschädigt zurückgekehrt. Der Feind hat sich aus dem Gebiete der flandrischen Küste wieder zurückgezogen.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Weitere Lächer in der englischen Marine.

(W) Berlin, 26. April. (Amtlich.) Am 25. April ist das englische Unterseeboot „E 22“ in der südlichen Nordsee durch unsere Streitkräfte versenkt worden. 2 Mann wurden getötet und gefangen.

Ein Unterseeboot erzielte an demselben Tage und in derselben Gegend auf einem englischen Kreuzer der Arctus-Klasse einen Torpedotreffer.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Deutschland und Amerika.

(o) Auch heute kann zur Angelegenheit der amerikanischen Note nichts anderes gesagt werden, als daß die Beratungen von allen in Betracht kommenden Persönlichkeiten eifrig fortgesetzt werden. Wie im Publikum, so vertritt auch niemand unter den verantwortlichen Persönlichkeiten den Ernst der Lage und die Bedeutung der zu treffenden Entscheidung. Lange Erörterungen vom einen oder andern Standpunkt aus sind in diesem Augenblick zwecklos. Das wird man im Publikum einsehen und im Vertrauen auf die Gewissenhaftigkeit, mit der alle für die Entscheidung in Betracht kommenden Umstände abgevoogen werden, sich gebulden.

Englands Kummer.

(o) Das englische Telegraphenbüro meldet ärgerlich und sorgenvoll: In dem ungetrübten Wunsch, den Kongress zu beeinflussen, überschweben deutsche Agitatoren den Senat mit Telegrammen, die gegen ein Vorgehen Einspruch erhoben, das zum Kriege führen könnte. 25000 Telegramme (nicht 25000 wie von einigen Seiten fälschlich berichtet) sind bereits eingetroffen, meistens aus den Staaten des mittleren Westens, wo der deutsch-amerikanische Einfluß vorherrscht.

Das amerikanische Landheer.

Um 280 000 Freiwillige, 261 000 Milizen hat der Senat in Washington die Streitkräfte der Vereinigten Staaten zu verhehren und sie damit nach Wilsons Vorschlag auf eine Million Mann zu bringen beschloffen. Seine Verteidigung überträgt das Hundert-Millionen-Boll dauernd einem Hundertteil seines Umfangs, und dabei nicht auf der Grundlage der allgemeinen Wehrpflicht. Parlamentsbeschlüsse schaffen noch keine Armee von dem gewünschten Umfang, zumal bei dem vorhandenen Kern ein derartiger Grad des Unvorbereitens besteht, wie ihn der mexikanische Zug Wilsons jetzt eben wieder enthielt hat. Beim stehenden Heere wie bei der Miliz war der Mangel an Offizieren beim Beginn des Weltkrieges groß. Das reguläre Heer von 4900 Offizieren und 87 250 Mann hatte in den letzten Jahren einen Abgang von durchschnittlich 30 000 Mann jährlich, davon über ein Drittel wegen Verbleibens oder Verschickens gegen die Disziplin. Die Dienstzeit für die geworbenen Soldaten der Armee beträgt sieben Jahre, davon drei bis vier aktiv, den Rest in der Reserve. Ein freiwilliges Verbleiben auf weitere sieben Jahre ist zulässig. Die Zahl der freiwilligen Meldungen wurde durch die Lage des Arbeitsmarktes bedingt, bei günstiger Lage nahm sie ab, bei ungünstiger zu. Die Miliz zählte bei 212 Geschüben nicht mehr als 122 000 Mann, von denen nur 80 000 einigermassen ausgebildet waren. Ohne gründliche Reform, Verneuerung und Verbesserung der Kadres und Vertiefung der Ausbildung war selbst nach amerikanischem Urteil von der Miliz nicht viel zu erwarten, das ist der Kern, um den sich jetzt für den Krieg eine Millionen-Armee bilden soll. Lange Zeit, sehr viel Geld und noch viel mehr Arbeit wird dazu nötig sein, eine solche zu bilden und für den modernen Krieg brauchbar zu gestalten, wenn es überhaupt gelingt.

Die amerikanische Kriegsflotte

bestand zu Beginn des Weltkrieges aus 169 Fahrzeugen mit 1528 Geschüben. Die Möglichkeit ihrer Beteiligung in den europäischen Gewässern bildet heute noch ein Stück Zukunftsmusik. Der Präsident der Militär-Akademie in Washington, Konteradmiral Austin Knight, legte im Flottenauschuß des Repräsentantenhauses dar, daß die amerikanische Marine nicht imstande sei, mehr als 50 Prozent ihrer Schiffe und Kanonen zum Einsatz zu bringen, da es für mehr an Mannschaften mangelte. Selbst wenn man Schiffe und deren Besatzung quantitativ denjenigen jeder anderen Flotte als ebenbürtig betrachte, was die „Köln. Ztg.“ bei Zahl, Leistung und Besatzung der Unterseeboote als unzureichend ansieht, bedürfte die Marine einer sofortigen Steigerung des Mannschaftsstandes um 250 000 Köpfe. Sollte die amerikanische Flotte, so führte Admiral Knight aus, jetzt plötzlich Auftrag erhalten, die ganze atlantische Küste vor Angriffen zu schützen, so würde Mangel an Mannschaften ihr nicht erlauben, alle ihre Schiffe zur Verwendung zu bringen. Mangel an Aufklärern und großen Schlachtkreuzern würde sie zwingen, dem Feinde „mit verbundenen Augen“ entgegen-

zugeben. Was für die Verteidigung zutrifft, gilt doppelt für die Offensive. Bis 1925 will der Admiralstab die amerikanische Flotte befähigen, es mit der stärksten der Welt aufzunehmen. Bis dahin sind es aber noch neun Jahre.

Ein amerikanischer Kreuzer zurückbefohlen.

(TU) Genfer Blätter melden aus Lima (Peru): Der amerikanische Kreuzer „Tennessee“, der mit dem amerikanischen Marineattaché Macados (?) am Bord am Sonntag in Callao angekommen ist, wurde wieder zurückbeordert.

Wie die „Times“ die Lage deutet.

Laut der „Köln. Ztg.“ wird der „Times“ aus New York unterm 24. April gemeldet: In hiesigen Regierungskreisen herrscht eine deutlich zurechtgeordnete Auffassung über den Verlauf der Krise in den deutsch-amerikanischen Beziehungen. Die Meldungen aus der deutschen Hauptstadt lassen die Absicht einer Unterwerfung unter die amerikanischen Forderungen erkennen. Schon sind zwischen Berlin und Washington Mittelungen geschickt, um das Gelände zu erkunden. Dies hatte zur Folge, daß der amerikanische Botschafter in Berlin, Gerard, abermals Auftrag erhalten hat, die deutsche Regierung über die Haltung der amerikanischen Regierung nicht im Zweifel zu lassen. Die Haltung ist standhaft fest darauf begründet, daß der U-Bootskrieg in seiner gegenwärtigen Gestalt eine unannehmliche Art aufweise, die, wie die Vereinigten Staaten mit Nachdruck verlangen, aufhören müsse, bis für die Regelung des Auftretens von U-Booten annehmbare Vorschriften mit Gültigkeit für sämtliche Verhältnisse zwischen den beiden Regierungen nach gemeinsamer Erwägung festgestellt seien. Man glaubt, daß man in Berlin lieber Wilsons Forderungen Genüge leisten wird, als die überwältigenden wirtschaftlichen Hilfsmittel der Vereinigten Staaten gegen sich zu haben. Allein abgesehen von der wirtschaftlichen Kraft der Vereinigten Staaten ist man in Berlin anscheinend zu der Ansicht gelangt, daß das endgültige Auftreten der Vereinigten Staaten an der Seite der Verbündeten einen gewaltigen Einfluß auf sämtliche andere neutralen Staaten haben würde und daß die Türkei und Bulgarien alsdann ganz entmutigt würden. Die bezeichnendste Erscheinung bei der Entscheidung Deutschlands über sein Verhalten liegt jedoch in seiner Entschlossenheit über die Wendung, die in der mexikanischen Lage eingetreten ist. Dies erkennt auch Karl von Wiegand an, dessen Telegramm an die „World“ folgende merkwürdige Äußerung enthält: Die in nicht gut unterrichteten Kreisen herrschende Auffassung, daß die Lage in Mexiko und die Furcht vor Japan auf der einen Seite, auf der anderen Seite der Druck der Deutsch-Amerikaner bei dem Feldzug für die Präsidentenwahl eine Kriegsgelahrte verhindern möchte, ist plötzlich in auffälliger Weise geschwunden.

Schweden über die Haltung der Vereinigten Staaten.

(TU) Die amerikanische Note beschäftigt die öffentliche Meinung Schwedens in hervorragendem Maße. Ernst zu nehmende politische Kreise sehen der Antwort Deutschlands mit Unruhe entgegen. Man ist sich klar darüber, daß der Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten auch Schweden in eine schwierige Lage bringen kann und befürchtet, daß England, wenn die Ver. Staaten ihr Schwergewicht in die Waagschale der Verbündeten werfen, einen noch stärkeren Druck auf den Handel der neutralen Staaten ausüben wird. Schweden, dessen Lage sich durch die Haltung Englands mehr und mehr verschlimmert, hat allen Grund, für die Zukunft das Schlimmste zu befürchten. Bezeichnend für die Stimmung in Schweden ist, daß ausgesprochen verbandsfreundliche Blätter, wie „Dagens Nyheter“, die berechtigte Haltung der deutschen Regierung in den bisherigen Auseinandersetzungen mit Amerika anerkennen.

Englische Sperre über das amerikanische Rote Kreuz.

(W) (Zuspruch des Vertreters des R. K. Z.) Das Zentralkomitee des amerikanischen Roten Kreuzes meldet, daß es infolge der Unmöglichkeit, von den Alliierten die Erlaubnis zur Verschiffung von Vorratsmitteln für die Mittelmächte zu erlangen, notwendig geworden sei, alle Hilfsorganisationen aufzufordern, bis auf weitere Mitteilung von der Versendung solcher Vorratsmittel an das Lagerhaus des Roten Kreuzes in Brooklyn abzusehen, da sich große Mengen von Gütern für Deutschland und Österreich monatelang dort angesammelt haben und der Lagerraum überfüllt ist.

„Die Lösung des Rätsels vom 31. März“.

In dem sozialdemokratischen holländischen Blatt „De Tribune“ (vom 19. d.) ist unter dieser Überschrift folgendes zu lesen: Man schreibt uns: Die „Nieuwe Rotterdamse Courant“ gab in ihrem Abendblatt vom 31. März einen Bericht über die Ereignisse des Dampfers „Breda“ auf der Heimreise nach Holland in der Nordsee. Nach der Mitteilung, daß der Dampfer die „Valentien“ passiert habe und später noch auf der Höhe einer der Themsemündungen einen schwedischen mit Holz beladenen Dampfer, der offenbar auf eine Mine gelaufen war und lichtlos brannte, bemerkt hatte, schließt der Bericht des Rotterdammer Blattes mit den Worten: „Die „Breda“ erreichte ihren Bestimmungsort und kehrte, ohne Schaden zu nehmen, ins Vaterland zurück, jedoch nicht, ohne weitere Widerwärtigkeiten mitgemacht zu haben, die ie-

doch von so eingreifender und wichtiger Art sind, daß sie sich im Augenblick nicht zur Veröffentlichung eignen.“ Welches waren diese Widerwärtigkeiten von eingreifender und wichtiger Art? Niemand hat bis jetzt Antwort darauf gegeben. Und das Merkwürdigste ist, daß die „Nieuwe Rotterdamse Courant“ — wahrscheinlich infolge eines von der Regierung auf sie ausgeübten Zwanges — mit keinem Wort auf diesen Bericht zurückgekommen ist. Im Zusammenhang mit dem Gesagten ist folgende uns gestern zugegangene Mitteilung nicht ohne Interesse. Diese lautete:

„Der Zustand war am 31. März so kritisch, weil von englischer Seite irr- trümlich ein niederländisches Kriegsschiff in den Grund gebohrt worden war. England hat sich sofort veranlaßt gesehen, vollständigen Schadenersatz zu leisten. Die Besatzung des Kriegsschiffes wurde sofort nach Indien geschickt, damit alles vorläufig geheim bleiben sollte.“

Dieser Bericht stammt von einem Mitglied der Besatzung der „Breda“. Wir halten ihn für äußerst wahrscheinlich. Daß man nichts davon gehört hat, daß die Besatzung des Kriegsschiffes nach Indien geschickt wurde, braucht nicht auffallend zu sein, da die Regierung bereits im Anfang der Mobilisierung der Presse verboten hat, Berichte über Truppenverschiebungen bei der Land- und Seemacht zu veröffentlichen. Auch die Regierungserklärung vom 4. April, daß die Aufhebung der Urlaube nicht die Folge bestehender politischer Verwicklungen sei, tut der Wichtigkeit unseres Berichtes keinen besonderen Abbruch, da es ja sehr gut möglich ist, daß die niederländische Regierung sofort nach Empfang des Berichtes über die Torpedierung des Kriegsschiffes keine weitere Urlaube mehr erteilt hat. Nachdem aber England wohl beruhigende Erklärungen abgegeben, sich wegen des Irrtums entschuldigt und sofortigen Schadenersatz angeboten haben wird, war der politische Zustand infolgedessen wieder aufgeklärt, daß die niederländische Regierung am 4. April mit einem scheinbellen Gesicht erklären konnte, „daß der kritische Zustand nicht die Folge bestehender politischer Verwicklungen sei.“ Natürlich bestanden diese Verwicklungen nach der Erklärung Englands nicht mehr. Wir brauchen uns übrigens gar nicht darüber zu verwundern, daß die Regierung, auch nachdem alles wieder in Ordnung war, nicht sofort wieder die Erteilung weiterer Urlaube in Erwägung gezogen hat, denn der betreffende Bericht bot dem Kriegsminister und dem Oberkommandierenden der Feldarmee die längst gesuchte willkommene Gelegenheit, an dem System der „Mein-Urlaube“ zu rütteln und sie werden in dieser Hinsicht die Zügel vorerst auch nicht lockern.

Französischer Zweidecker von holländischer Küstenwache abgeschossen.

(W) Mittwoch morgen gegen 5 Uhr wurde ein französischer Zerstörer „Zweidecker“ nach heftiger Beschädigung durch die holländischen Küstenbatterien und Kriegsschiffe zum Landen gezwungen. Die Maschine ist schwer beschädigt. Der Zweidecker führte keine Bomben, hatte ein Maschinengewehr und war mit drahtloser Telegraphie ausgerüstet. Die Besatzung, die aus einem Sergeanten als Führer und einem Offizier bestand, wurde durch Marinetruppen gefangen genommen.

Der österreichische Bericht.

(Amtliche Meldung vom 26. April.)

Russischer und Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Am Südostrand der Hochfläche von Dobrodo kam es wieder zu heftigen Kämpfen. Westlich Selz war es dem Feinde gelungen, in großer Frontbreite in unsere Stellungen einzudringen. Als er aber den Angriff fortsetzen wollte, schritten unsere Truppen zum Gegenangriff, jagten ihn bis in ihre alten Gräben zurück und vertreiben ihn auch aus diesen in erbittertem Handgemenge. Somit sind auch hier alle unsere ursprünglichen Stellungen in unserem Besitz. 130 Italiener wurden gefangen genommen. Das Artilleriefeuer war an vielen Punkten der italienischen Front sehr lebhaft. An der kärntner Front war die Gefechtsintensität gering. Am Col di Lana setzten unsere schweren Mörser ihr Feuer fort; die Tätigkeit der feindlichen Artillerie hat nachgelassen. Im S. u. g. a. -Abschnitt räumten die Italiener alle ihre Stellungen zwischen Botto und Roncegno, in denen viel Kriegsmaterial gefunden wurde, und zogen sich nach Roncegno zurück.

Ein neues deutsches Luftbombardement auf das Lager von Saloniki.

(TU) Eine Meldung aus Saloniki des „Dyner“, „Republicain“ besagt, daß ein deutsches Flugzeuggeschwader vorgeföhrt am Abend das Lager der Verbündeten nach allen Richtungen überflog. Bomben wurden an verschiedenen Stellen abgeworfen, die Schaden verursachten.

Gibt das Goldgeld heraus!

Bekanntmachung.

Die Zwischenscheine für die 5% Schuldverschreibungen des Deutschen Reichs von 1915 (III. Kriegsanleihe) können vom

1. Mai d. J. ab

in die endgültigen Stücke mit Zinsscheinen umgetauscht werden.

Der Umtausch findet bei der „Umtauschstelle für die Kriegsanleihen“, Berlin W 8, Behrenstraße 22 statt. Außerdem übernehmen sämtliche Reichsbankanstalten mit Kasseneinrichtungen bis zum 22. August d. J. die kostenfreie Vermittlung des Umtausches.

Die Zwischenscheine sind mit Verzeichnissen, in die sie nach den Beträgen und innerhalb dieser nach der Nummernfolge geordnet einzutragen sind, während der Vormittagsdienststunden bei den genannten Stellen einzureichen. Formulare zu den Nummernverzeichnissen sind bei allen Reichsbankanstalten erhältlich. 449

Firmen und Kassen haben die von ihnen eingereichten Zwischenscheine in der rechten Ecke oberhalb der Stücknummer mit ihrem Firmenstempel zu versehen. 2453

Berlin, im April 1916.

Reichsbank-Direktorium.

Savenstein v. Grimm.

Anzüge

gut und billig!

A. Eick & Comp.

Balkenstr. 36/38 Dortmund Balkenstr. 36/38

beim Bezirks-Kommando

und

A. Eick & Comp.
Ostenhellweg 23

In beiden Verkaufsstellen **grösste Auswahl.**

Schreib- u. Zeichenmaterialien

empfiehlt Frau H. Stockert, Kolonialw.-Handl., Luisenstr. 10.

Damen-Hüte
Kinder-Hüte

kaufen Sie am besten und billigsten bei

Gebr. Keil, Kamen

Bahnhofstrasse 7.

Getragene Hüte werden schnell und billig umgarniert. 388

Der erkannte Herr, welcher Samstagabend 1/9 Uhr den schwarzen Mantel

in der Weststraße aufgenommen hat, wird gebeten, denselben sofort an das Polizeibüro abzugeben, widrigenfalls Anzeige erstattet wird. 448

10-15 Ztr. Runteln

abzugeben 445 Schillstraße 24.

Junge Ziegenlämmer

zum Großziehen zu kaufen gesucht. 447

Frau Otte, Hohenbühlstr. 6.

Kopfläuse

Kleiderläuse mit Brut, Flöhe, Wanzen vernichtet. Goldgeist Farb- und geruchlos. Reinigt d. Kopfhaut, befördert d. Haarwuchs Verb. Haarwuchs u. Zug neuer Parasiten. Vernichtet Typhusbakterien, Desinfiz. Vorbeugend geg. Infektionskrankh. Wicht. f. Schulkinder. Tausende v. Anerk. Nur f. Kartonsack. A 0,80 u. 1,20 M. in Apotheken u. Drogerie. Heinrich Jacobi, Drogerie. 377

Moderne Kleidung

in jeder Art

für Herren, Jünglinge und Knaben.

Allergösste Auswahl!

Allerbilligste Preise.

Höchste Leistungsfähigkeit!

Sämtliche Neuheiten sind in grösster Auswahl vorrätig, sowohl in den verschiedensten Stoffen, wie auch Farben und Fassons, von billigen bis besten Qualitäten.

Neue Hüte, Mützen, Schirme, Stöcke, Wäsche, Krawatten.

Die persönliche, fachmännische Leitung, die sorgfältige Pflege dieser grossen Spezial-Abteilung für

Herren- und Knaben-Kleidung

geben Ihnen sicherste Gewähr für beste und aufmerksamste Bedienung.

Besonders billiger Gelegenheitskauf!

Ein grosser Posten zurückgesetzter

Knaben-Blusen-Anzüge

weit unter früherem Preis. 410

W. Liesegang
Methler.

Am
Sonntag, den 29. April,
morgens 10 Uhr
anfangend, soll auf dem Schlachthof zu Kamen das

Fleisch

einer minderwertigen Kuh an Nichtgewerbtreibende verkauft werden.

Die Schlachthof-Verwaltung:
Meyer. 446

Kriegsgefangenen-

Postkarten

sind zu haben in der
Buchhandlung der
Kamener Zeitung,
Kamen, Weststr. 10.

Eine große Badewanne
und ein Sackliegewagen
zu verkaufen. 450
Bahnhofstrasse 21.

Emser-

Wasser



gegen
Katarre
Husten
Heiserkeit
Ver-
schleimung,
Magen-, Darm-
und
Blasenleiden
Influenza
Gicht

Kleine Anzeigen

inseriert man am besten und erfolg-

reichsten in der

Kamener Zeitung

Vollständiger für Kamen u. Umgegend
da diese infolge ihrer grossen Ver-
breitung alle Bevölkerungsschichten
durchdringt und damit größtmög-
lichen Erfolg sichert.

Bekanntmachung

betreffend Butter- und Margarineverkauf.

Diejenigen Geschäftsleute, welche bis Freitag mittag jeder Woche ihre Butter- bzw. Margarinebestände auf Grund von Bezugsscheinen nicht verkauft haben, wollen uns bis nachmittags 5 Uhr angeben, welche Mengen bei ihnen noch vorrätig sind. Wir werden diese Geschäfte dann dem Publikum an der Bekanntmachungstafel des Rathhauses namhaft machen.

Kamen, den 22. April 1916.

Die Polizeiverwaltung,

J. B. Moeninghoff.

Central-Theater

KAMEN, am Markt. Eigene elektrische Lichtanlage
Nur die neuesten und gediegensten Schöpfungen
der Lichtspielkunst gelangen zur Vorführung.

Kamener Kirmes von 2-11 Uhr

Reizendes Glanzprogramm!

Monopolschlager:

Die 3 Raben

Sensationelles Detektivdrama in 3 Akten.
Spannend vom Anfang bis zum Ende.

Der Derbysieger

Ganz hervorragendes Sportdrama in 2 Akten.

Kriegsberichte sowie reizende Komödien und Humoresken.

Zu freundlichem Besuch ladet ergebenst ein Die Direktion. 451



Im Schutze des deutschen Aars

gedehlt auch während des Krieges ein
Geschäft, das Sie durch geschickte
Inseraten - Reklame unterstützen.

Haasen & Vogler Aktien-Gesellschaft.
Älteste deutsche Annoncen-Expedition
Dortmund, Markt 2.

Druck u. Verlag von G. May, Herde, Verantw. Redakt.: I. B. D. Böcking

Kamener Zeitung

Volksheld für Kamen und Umgegend

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. In der Zeitungs-Verwaltung für die Zeitungs-Verwaltung oder deren Raum 10 Pfennig, die Kamen-Verwaltung oder deren Raum 35 Pfennig.

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Für's Heim“ — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 51 (2. Blatt)

Donnerstag, den 27. April 1916

44. Jahrgang.

Vom Krieg.

Die russische Truppendelegation für Frankreich.

(W) Reisende, die von Marseille kommen, teilen mit, daß die russischen Truppen dort auf drei Dampfern angekommen sind. Schätzungsweise vier- bis fünftausend Mann. Es sind sibirische Schützen, die aus Mladivostok gekommen sind und eigentlich nach Saloniki bestimmt waren.

Das allgemeine Urteil der Neutralen geht dahin, daß das Auftreten russischer Truppen auf dem Westfront nur auf theatralische Wirkungen berechnet sein kann und in zweiter Linie auch wohl die Moral der französischen und englischen Truppen an der Westfront heben soll. Ist das der Hauptzweck, so sagt „Neuzeit Courant“, so scheint man das Bedürfnis der Moral, namentlich der französischen Truppen, welche bei Verdun einem fortgesetzten sehr starken Druck ausgesetzt sind, recht hoch einzuschätzen, denn die Kosten der russischen Expedition müssen außerordentlich sein und können keinesfalls in einem angemessenen Verhältnis zu den nicht besonders zahlreichen russischen Streitkräften stehen. Auch wird sicher Frankreich diese hohen Kosten der Expedition zahlen müssen. Bist also Frankreich sich nicht mehr sicher genug, trotzdem französische Truppen schon seit längerer Zeit umfassen. Sie sollen schon früher beim Beginn der vorrückenden und erfolgreichen ersten französischen Offensive eintreffen. Der Transport scheint aber unvorhergesehene Verzögerungen erfahren zu haben und die Wirkung ist dadurch ganz verloren gegangen. Aller Wahrscheinlichkeit nach sind die russischen Truppen über die transsibirische Eisenbahn nach Mladivostok gebracht worden und in diesem Hafen für die ungeheure lange Seereise ausgerüstet und auch mit Kriegsmaterial von den Amerikanern und Japanern versehen worden.

Englischer Bericht aus Ostafrika.

(W) General Smuts berichtet: Berittene Truppen unter General van Deventer setzen nach dem Erfolge bei Bakfiall am 4. April den Vormarsch fort und besetzen Umbugwe und Salanga. Die kleinen Garnisonen beider Orte wurden gefangen, teils vertrieben. Am 17. 4. rück man auf den Feind, der sich anscheinend bei Kondoranga sammelt. Der Kampf dauert fort. Die Regenzeit hat begonnen. — Eine weitere Meldung des General Smuts berichtet unter dem 23. folgendes: Die Truppen unter General van Deventer haben nach dem Feind von Kondoranga am 19. April geschlagen hatten, jenen Platz besetzt. Es sind Gefangene gemacht und dem Feinde beträchtliche Verluste zugefügt worden. Die deutschen Truppen zogen sich in der Richtung auf die Zentralbahn zurück.

Der eingebrachte dänische Dampfer „Esbjerg“.

(E) Aus London wird gemeldet: Der Dampfer „Esbjerg“, der von den Deutschen nach Swinemünde eingebracht worden ist, ist mit Kohle, Öl, Wein und anderen Gütern beladen und wird auf 1 1/2 Millionen Franken angegeben.

Neue schwere Unruhen in Dublin.

(W) Der Chefsekretär für Irland, Birvel, gab in Unterhause bekannt, daß gestern in Dublin schwere Unruhen ausgebrochen seien. Das Postgebäude sei gewaltsam eingenommen und die telegraphische Verbindung abgeschnitten worden. Soldaten seien während des Krieges angekommen, die jetzt die Lage völlig beherrschen. Etwa zwölf Personen hätten ihr Leben verloren, darunter vier oder fünf Soldaten. Das Haus hielt darauf eine geheime Sitzung ab, um die Erklärung von Anwalt entgegenzunehmen und darüber zu beraten.

Holländische Sozialistenversammlung gegen den Krieg.

(TU) Ein Ausschuss aus revolutionären Sozialisten aller Richtungen hielt in Amsterdam eine Versammlung ab, um Propaganda gegen einen Krieg bis zum Neujahr zu machen. Die Versammlung nahm drei Resolutionen an: 1. Die Forderung nach universeller Demobilisierung des Heeres und der Marine; 2. die Anregung der Arbeiter, am 1. Mai bei jeder drohenden Kriegsgefahr oder bei bloßen Gerüchten die Arbeit einzustellen; 3. eine Resolution gegen die Feuerung und zwar die Forderung eines Ausfuhrverbots aller Nahrungsmittel, die das Volk braucht

Der portugiesische Wirtschaftskrieg.

(TU) Dem Honorer „Nouvelles“ wird aus Lissabon gemeldet: Die in portugiesischen Häfen beschlagnahmten deutschen Schiffe, soweit sie für die Kriegsmarine nicht verwendbar sind, werden vorläufig in einem Depot untergebracht und nach dem Kriege den Eigentümern wieder zugestellt werden. Waren, deren Verderben zu befürchten ist, werden versteigert und der Erlös einer Bank überwiesen.

Amerikas Absichten in Mexiko.

(H) Der „Times“-Korrespondent meldet aus Washington, daß die Politik des Präsidenten Wilson gegenüber Mexiko in eine neue Phase eingetreten sei. Offenbar sei die Regierung entschlossen, die Truppen aus Mexiko einzuweichen, nicht zurückzurufen, sondern sie so zu verteilten, um das bereits besetzte Gebiet von Mexiko fest in Händen halten und bewachen zu können. Man werde dann vermutlich mit Carranza über die Zurückziehung der amerikanischen Truppen weitere Verhandlungen anknüpfen. Die amerikanischen Truppen sollen nur dann zurückgenommen werden, wenn Villa getötet oder gefangen genommen wird. Dieser Beschluß, sagt der Korrespondent, ist ein Kompromiß zwischen den militärischen und politischen Notwendigkeiten. Man befürchtet jedoch, daß die amerikanischen Truppen mit den Truppen Carranzas zusammenstoßen könnten, wodurch sich der Streit auf ganz Mexiko ausdehnen würde.

„Ehren-“ „Casel.“

Erbitterter Gegenangriff.

Am Morgen griffen die Franzosen die Stellung des 1. Bataillons des 12. Sächsischen Infanterie-Regiments Nr. 177 nach äußerst heftiger Artillerievorbereitung an. Da fast die ganze Befestigung des vorderen Grabens gefallen war, gelang es ihnen auf dem nur 30 Meter entfernten und durch kein Drahtgitternetz gesicherten rechten Flügel einzudringen.

Sofort wurde zum Gegenstoß geschritten. Einen Zug der vordringenden Reserve führte Unteroffizier d. Res. Fritz Lehmann (aus Dresden) von der 4. Kompanie. An der Spitze seiner Leute drang er in den völlig zerstörten Kampfgraben ein. Tote und Verwundete, Tornister, Gewehre, Spaten und Spaten bedeckten den Boden. Notdürftig hatte der Feind Schützengruben zu seiner Deckung errichtet. Kurz entschlossen rief Lehmann die erste ein und erglück mit den ihm nächsten Leuten die dahinter in Anschlag liegenden Franzosen. Nach während des Handgemenges waren die anderen weiter vorgedrungen. An der nächsten Schützengrube entspann sich der gleiche Kampf. Wenn auch Kameraden fielen, mit dem Wollen und dem Spaten wurde, durch das tapfere Verhalten des Führers angefeuert, unaufhaltsam Schützengrube um Schützengrube genommen. Nun machte sich auch der Druck unserer auf der Gegenseite vordringenden Abteilung bemerkbar. Immer mehr wurden die Franzosen zwischen den Schützengruben eingekesselt, so daß ihnen schließlich keine andere Wahl blieb, als sich zu ergeben.

Zwölf Feinde streckten nach dreifachem erbittertem Kampfe die Waffen. Unteroffizier Lehmann, der auch bei den nächsten Angriffen seinen Leuten mit dem gleichen Mutte voranging, wurde mit der silbernen St. Heinrichs-Medaille ausgezeichnet.

Erkundung bei dichtem Nebel.

In dichtem grauen Schwaden kroch der Nebel in den ersten Morgenstunden die Schluchten herauf, die die Stellung der Feinde von der des Jäger-Regiments Nr. 90 trennten. So dicht war er heute, daß man ihn roch, und die zerstreuten Feinde schon auf wenige Schritte phantastische Formen annahmen. Soldat ein Morgen darf im Schützengraben nicht unbewacht bleiben! Die ganze Kompanie besetzte und stützte am Drahtgitternetz. Ganz vorn an einem Sappenkopf, von dem der Gang steil in die Schlucht abfällt, arbeiteten die Gefreiten Frank aus Berlin und Weiße aus Neu-Altengraben bei Bismar, mit einigen anderen Leuten der 7. Kompanie.

Es ist immerhin ganz lehrreich, sich die Blicke an denen man des Nachts so oft als Patrouille vorbeigekommen ist, auch bei so einem Wetter einmal genauer anzusehen. Frank und Weiße gingen vor; bald ist die Sohle der Schlucht erreicht, und deutlich klingt Hämern und Sprengen von einem feindlichen Posten herüber. Vorsichtig geht es noch einen Fuß weiter vor und da sehen sie, keine 30 Schritte vor sich die Gegner damit beschäftigt, ein Blockhaus mit Material zu bepacken. Aber

Frank's Tatendrang ist noch nicht gestillt: „den Graben, in dem sie an das Blockhaus kommen, will ich vom nächsten Strauch erkunden!“ Er klettert es und kriecht auf allen Vieren vor — an den Strauch und dann noch um ihn herum. — Ein spannender Augenblick! Da klingt scharf, aus nächster Nähe abgegeben, ein Schuß. Weiße schleicht heran, ruft — seine Antwort. Draußen wird es lebendig. Er muß zurück und bringt die Kunde zur Kompanie. Noch liegt der Nebel, noch wäre es möglich, ihn zu holen. Seine Gruppe meldet sich freiwillig Weiße will sie führen. 6 Mann bleiben mit ihm an dem Busch zurück, wo die beiden sich vorher trennten: die Jäger-Regiment aus Kurzebröl bei Marienwerder und Busse aus Hamburg aber ziehen die Stiefel aus, schnallen ab und kriechen die Fährte entlang, die sich deutlich in dem taunassen Graße kennzeichnet. Draußen ist es unheimlich still; da sehen sie Frank unmittelbar am Drahtgitternetz liegen. Gutzeit kommt heran, der Nebel ist schon an der Brust geöffnet, mitten auf derselben befindet sich ein runder roter Fleck — Frank ist tot. — Die Erkennungsmarke fehlt.

Jetzt wollen sie zusehen und ihn zurückziehen. Da prasselt es aus den Bäumen und dem Blockhaus. Es durch ein Wunder bleiben beide unberührt und erreichen das schützende Nichts wieder.

Die gelungene Sprengung.

Der große Durchbruch an der russischen Front hatte begonnen. Auch das Pionier-Bataillon sollte vorgehen, dazu mußten aber die Drahterhaue des Feindes noch beseitigt werden. Es kam der Befehl, sie in die Luft zu sprengen. Auf 10 Meter hatten sich die Pionier-Patrouillen bereits herangeschoben, als der Feind im Scheine einer Leuchtfackel das Vorgehen bemerkte. Im nächsten Augenblick prasselte ein rasendes Infanteriefeuer aus den russischen Gräben — in der Aufregung glücklicherweise viel zu hoch. Ein Vorkommen war ausgeschlossen und es war wie ein Wunder, daß die vorgegangenen Patrouillen heil in den eigenen Graben zurückkamen; nur zwei Mann fehlten, die Pioniere Bertel aus Neumarkt und Schönbach aus Aurieth, Kreis West-Sternberg, beide von der 1. Kompanie. Als eine weitere Stunde vergangen war, während der die Russen dauernd mit ins Vorgehen feuerten, war die Hoffnung, daß die beiden noch am Leben sein könnten, schon fast völlig aufgegeben.

Der Tag beginnt zu grauen, da leuchtet es vorn am russischen Schützengraben grell auf und gleichzeitig eine ohrenbetäubende Explosion. In einer Ackerfurche hatten die beiden Pioniere, die tobende Sprengladung neben sich, über 2 Stunden im russischen Feuer gelegen, bis es ihnen doch möglich war, die Ladung vorzubringen und sie zu zünden. Durch die so gewaltige Wucht ging der Sturm dann in die feindliche Linie hinein und führte auch hier zum Zurückweichen der Russen.

Mutige Verzung eines Verwundeten.

Der Unteroffizier Wolff von der 12. Kompanie 3. Oberflieger-Infanterie-Regiments Nr. 62 wurde am linken Oberschenkel und Arme schwer verwundet und blieb, 2 Meter vom Gegner und ca. 20 Meter von den Seinen entfernt, hilflos an der Bückung liegen. Am nächsten Morgen sah der Gefreite Porombka (aus Renss, Kreis Ratibor), daß sich vor dem Graben des Gegners ein Verwundeter bewegte. Durch Zureden überzeugte er sich, daß er Wolff vor sich hatte. Da dieser ihn um Wasser bat, verließ Porombka sich mit einer gefüllten Feldflasche und kroch damit zu dem Verwundeten. Er tröstete ihn außerdem durch das Versprechen, ihn bei beginnender Dunkelheit zu holen, er möge sich nur ruhig verhalten. In den eigenen Graben zurückgezogen, wurde Porombka jedoch von dem Gedanken gepeinigt, daß der Verwundete noch so lange in seiner gefährlichen Lage liegen sollte. Kurz entschlossen kroch er nun zum zweiten Male zu dem verwundeten Kameraden hin, faßte den schweren, infolge starken Blutverlustes ohrendreins bewußtlosen gewordenen Mann unter den Armen und schlepte ihn, der Gefahr nicht achtend, zum eigenen Graben. Nach 1 1/2 stündiger Mühe war das Rettungsverf. gelungen.

Gefreiter Porombka erhielt für sein mutiges, kameradschaftliches Verhalten das Eisener Kreuz 2. Klasse.

Mut und Ausdauer.

Es war am 5. April 1915, der zweite Oktobertag. Das 3. Bataillon Infanterie-Regiments König Ludwig III. von Bayern (2. Niederschlesisches) Nr. 47 sollte in der nächstfolgenden Nacht abgelöst werden, als um 10 Uhr morgens die feindliche Artillerie plötzlich ein heftiges Feuer eröffnete. Dieses steigerte sich nach und nach zu einem Trümmereifer, es mußte daher mit einem Angriff der Franzosen gerechnet werden. Der an die 11. Kompanie ergangene Befehl, die zweite Stellung des Abschnittes zu besetzen, gelangte nicht bis zu der Gruppe des Unteroffiziers Mauritz aus Witten, Kreis Aachen in Westf., die sich am äußersten rechten Flügel der Kompanie befand. Mauritz trat

daher mit seiner Gruppe weiter vor und erreichte trotz des heftigen feindlichen Artilleriefeuers den vordersten Graben. Die Wirkung des feindlichen Feuers hatte diesen an verschütteten Stellen bereits vollständig zugesiegt. Mauritz konnte feststellen, daß die Franzosen in der gegenüberliegenden Sappe dicht gedrängt auf 5 bis 6 Meter herangekommen waren. Sofort eröffnete er mit seiner Gruppe ein wohlgezieltes Schützengrabenfeuer, dessen Wirkung die Anführer der stürmenden Franzosen zum Opfer fielen. Inzwischen war der Feind links in die Stellung eingebrungen. Von der Gruppe Mauritz waren bereits drei Mann gefallen und einer verwundet. Die übrigen blieben vier Mann verjagten mit Handgranaten den Feind, der sich fluchtartig in seine alte Stellung zurückzog. Inzwischen war es dunkel geworden. Der Feind mußte wissen, daß das von der Gruppe Mauritz gehaltene Grabenstück schwach besetzt war. Mauritz forderte deshalb sofort Verstärkung an, die auch bald in Stärke eines Zuges einer anderen Kompanie eintraf. Das besetzte Grabenstück wurde nun näher untersucht. Hierbei konnte Mauritz noch 32 Franzosen, die sich in einen verschont gebliebenen Stollen geflüchtet hatten, gefangen nehmen. Beim Morgengrauen begann die feindliche Artillerie wieder lebhaft zu feuern. Nachdem gegen 10 Uhr morgens die Gruppe abgelöst war, erstattete Unteroffizier Mauritz seinem Kompanieführer Meldung über alles Gesehene.

Dem tapferen Mann, der bereits bei einer früheren Gelegenheit durch das Eisener Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet worden war, wurde eine schöne Belohnung zu Teil: Der Divisions-Kommandeur heftete ihm selbst das Eisener Kreuz 1. Klasse an die Brust.

Allerlei Kriegsbilder.

Deutsche Abgeordnete in Konstantinopel.

(W) Die deutschen Reichstagsabgeordneten Graf Westarp, Freiherr von Camp, Dr. Spahn, Baffermann, Dr. Wiemer, sowie der national-liberale Landtagsabgeordnete Otto trafen in Konstantinopel ein und wurden von einer Abordnung des Parlaments, bestehend aus dem Vizepräsidenten der Kammer, Mitgliedern des Büros, zahlreichen Abgeordneten sowie den Abteilungscheffen der verschiedenen Minister willkommen geheißen, desgleichen von dem Generalsekretär des Verbandes für Einheit und Fortschritt. Die deutschen Abgeordneten, die von der türkischen Grenze bis zur Hauptstadt durch Mitglieder der Behörden des Vilajets Adrianopel begleitet wurden, wurden überall herzlich empfangen.

Urteilspruch im Prozeß wegen Befreiung vom Militärdienst.

(W) Das Barter Kriegsgericht fällt das Urteil in einem Prozeß, in dem mehrere Militärärzte sowie Zivilpersonen verurteilt waren, unter der Beschuldigung, Soldaten vom Militärdienst befreit zu haben. Das Gericht verurteilte den Hauptangeklagten Dr. Lombard zu 10 Jahren Zuchthausarbeit und 3000 Francs Geldstrafe, Dr. Laborde zu 5 Jahren Gefängnis, Carantel zu 5 Jahren Gefängnis und 4000 Francs Geldstrafe. 40 weitere Angeklagte, in der Mehrzahl Soldaten, die in betrügerischer Weise vom Militärdienst befreit worden waren, wurden zu Strafen von 6 Monaten bis zu 3 Jahren Gefängnis und zu Geldstrafen von 500 bis 10000 Francs verurteilt. Vier Angeklagte wurden freigesprochen.

Ein „Bataillonstind“.

Von einem rechten „Barbarenkind“ berichtet die Kriegszeitung für das XV. Armee-Korps. Danach, fand in einem unterirdischen Festungsbau ein zur Befreiung herangezogenes Landwehrbataillon ein vierjähriges Mädchen vollständig verlassen vor. Das Bataillon nahm sich des Kindes an und adoptierte es als Bataillonstind. Die Nachforschungen ergaben, daß der Vater des Kindes, ein Deutscher, im Felde gefallen war, während die unnatürliche Mutter, eine Französin, es vorgesogen hatte, nach Frankreich zu fliehen. Die „Barbaren“ weihen jetzt darin, dem Kinde eine Heimat nach der anderen zu erwirken. Um auch äußerlich die Zugehörigkeit des kleinen Burschen zum Landwehrbataillon zu kennzeichnen, fertigte der Schneider ihm die Uniform des Bataillons an, in der der Kleine nunmehr stolz in dem Städtchen herumspaziert.

Mißglückte Flucht.

Der französische Adjutant Bertrand und Vize-Mechaniker Marcel, die aus dem Gefangenenlager Ingolstadt entflohen waren und als Dame und Herr elegant verkleidet mit Schnellzug nach Würzburg reisten, wurden am Bahnhof festgenommen. Die aus dem Arbeitslager Woburn entflohenen drei französischen Kriegsgefangenen wurden im Eisenbahner Hof durch einen Postbeamten auf-

gegriffen und im Eichstätter Gefangenenlager abgeliefert; zwei von ihnen trugen Zivilkleider.

Englands Gefinnung gegen Deutschland im Jahre 1897.

Prof. Moldenauer schreibt der „Köln. Zeitung“: „Beim Durchlesen der Aufzeichnungen der Nationalliberalen Parteileitung der Rheinprovinz finde ich einen Bericht über die Sitzung des damaligen Zentral-Komitees der Rheinprovinz in Duisburg am 7. November 1897. In dieser Sitzung sprach auch der Abgeordnete Müller-Brackwede, der spätere Minister, über die Marinevorlage. In einer groß angelegten Rede über diese so wichtige nationale Frage entwickelte er die Gesinnung der deutschen Flotte und sagte dann zum Schluss:

„Mit der wirtschaftlichen Entwicklung steigt die Zukunft des Reiches; für diese ist der Export sehr hoch gestiegen. Export nach dem Ausland von der größten Bedeutung. Dieser Export können wir uns nur erhalten durch kräftigen Export. Ebenso wie auf politischem Gebiet der Deutsch und der Weltwirtschaft stehen wir auf handelspolitischem Gebiet die Nationen sich zu Gruppen verbinden. Wenn auch das Zusammenfallen der mittel-europäischen Staaten zu einem Zollverein ein Traum der Zukunft sein mag (dieser Traum mag vielleicht durch den Weltkrieg Wirklichkeit werden, allerdings in anderer Weise, als man mit Müller damals dachte), so ist doch die Vereinigung der europäischen Kontinentalstaaten zu einem handelspolitischen Bündnis ein kaum abzusehendes Bedürfnis. Es kann aber nur nützlich sein, wenn sie zusammenfallen, wenn einer von ihnen angegriffen wird. Das Wort „Karthago muß zerstört werden“ ist bereits in England gefallen. Man fürchtet unsern wirtschaftlichen Einfluß dort und schmiedet bereits Pläne, um ihn zu zerstören. Mit Rücksicht auf alle diese Fragen ist unsere Flotte von solcher Bedeutung, daß wir unsere ganze Kraft einsetzen müssen, um sie zu stärken. Unsere Handelsmarine steht an zweiter Stelle, unsere Kriegsmarine nimmt erst die fünfte oder sechste ein. Eine politische Frage wie viele andere ist die Verstärkung unserer Flotte nicht; sie kann daher auch kein Kampfbild bei den kommenden Wahlen sein. Nichts aller Parteien ist, daß das Notwendige zu ihrer Erhaltung und Verstärkung geschieht.“

Nationaler Kartoffelbau.

Die alten Kartoffeln geben viel weniger an Erträgen her als die sogenannten Fabrik- oder Futterkartoffeln. Letztere können sogar das Doppelte für den Morgen liefern, und darauf kommt es, wie Direktor Spädel in den Mitteilungen der D. L. G. ausführt, in diesem Jahre ganz und gar an. Wir müssen Massenerträge zu erzeugen und das können wir mit den bisherigen, nur zu Schweden angebauten Kartoffeln nicht erreichen. Damit ist aber nicht gesagt, daß die Massenkartoffel weniger gut zu sein braucht als die bisherigen. Zu Schweden ganz besonders bevorzugte Kartoffel. Im Gegenteil, wir haben gerade unter diesen hervorragenden Sorten, bei deren Züchtung ein hoher Stärkegehalt besondere Berücksichtigung gefunden hat und die bei entsprechender Nachbehandlung vorzüglich schmecken. Bei den bisher zu Schweden bevorzugten Kartoffeln ist dagegen der Stärkegehalt viel geringer. Der Unterschied kann 5 bis 10 v. H. betragen. Da bekanntlich aber der Stärkegehalt der Kartoffel der überwiegende Nährbestandteil und der Wertgehalt auch dieser Sorten durch züchterische Arbeit gehoben ist, so ist nicht einzusehen, warum sie für menschliche Nahrung keine Beachtung finden sollten. Durch den vorwiegenden Anbau der Massenarten können wir den Gesamtantrag unserer Kartoffelernte um 35 bis 70 Millionen Tonnen erhöhen.

Spargel als Volksnahrung.

Während der Spargel in Friedenszeiten als Delikatesse angesehen und in der Regel nur auf dem Tisch wohlhabender Leute als Gemüse öfters erscheint, soll das im Kriege anders werden. Der Spargel soll ein Gemüse für die breiten Massen der Bevölkerung werden. Das hat seinen Grund darin, daß in diesem Jahre wegen Mangel an Weizen die Konzentrationen nur einen sehr geringen Teil der Ernte verarbeiten können. Große Umfassung der Verträge das zur Folge haben wird, geht am besten daraus hervor, daß in früheren Jahren nur der fünfte Teil der Spargelernte dem Feindabnehmer zugeführt wurde. Natürlicher ist es nötig, den Verkauf des frischen Spargels zu organisieren. Zu dem Zweck hat sich der Gemüsebauverein in Braunschweig mit den Stellen in Verbindung gesetzt, damit diese den Spargel in großen Mengen abnehmen und unter ihre Kontrolle stellen. Daß von diesem Ansehen reger Gebrauch gemacht werden wird, kann als sehr wahrscheinlich angenommen werden, weil die Preise der übrigen Gemüse wegen der beschränkten Einfuhr im Krieg gegenüber Friedenszeiten in die Höhe gehen werden, die Preise für Spargel aber sehr erheblich unter den Friedenspreisen liegen. So bietet der Verein die beste Sorte Spargel das Stück mit nur 13 Pfennig an. Die mittlere Sorte kostet nur 33 Pfennig, die dünnere Spargel nur 18 Pfennig das Stück. Diese Preise bleiben während der ganzen Spargelzeit, die vom 1. Mai bis 21. Juni dauert, unverändert. Die Spargelernte befindet sich in einer gewissen Zwangslage, weil die Spargelkulturen der Aufmerksamkeit völlig entzogen oder doch großen, langen nachteiligen Schädigungen ausgesetzt sind.

Die Feldbelegung in Bulgarien.

(W) Wie der Landwirtschaftsminister Dimitschew dem „Auro“ mitteilt, hat die Bevölkerung der bulgarischen Provinzen, die Feldbelegung nicht zu vernachlässigen, herabgesetzt aufprozent. In Alt-Bulgarien ist in den meisten Gegenden die gleiche Lage, selbst in der Gegend von Plovdiv, wo die Bevölkerung sehr stark zugenommen hat. Dies ist dadurch ermöglicht worden, daß, wo es erforderlich war, eine gemeinsame Bestellung durchgeführt wurde, das Agrarministerium jedoch Helfer und die Bauern beurlaubte. In den neuverordneten Gebieten beteiligten sich Truppen an der Feldarbeit, und die Regierung schickte das erforderliche Saatgut. Stellenweise legten Soldaten selbständig Gemüsegärten an und sparten die Einheimischen zur besseren Ausnutzung des Bodens an. Der Minister hat

das bisher Geleistete als durchaus befriedigend erklärt. Auch die Entearbeiten wurden gemeinsam durchgeführt.

Butter unter dem Mist.

In einer Nachbargemeinde von Wschaffenburg wurde ein Kaufmann erlapp, wie er unter einem Misthaufen beladenen Schubkarren 30 Pfund bayerische Butter nach Heffen schmuggeln wollte. Die Butter wurde beschlagnahmt. Der fündige Butter- und Milchkäufer hatte dieses wenig appetitliche Geschäft schon öfter befragt.

Alte Weissagungen.

Von einem Geistlichen wird die „Köln. V. St.“ auf einen alten lateinischen Spruch aufmerksam gemacht, der in der Hebersehung lautet: Wenn Morlusktag in die Osterwoche und St. Johann in die Fronleichnamswok fällt, wird die ganze Welt wehfallen. In diesem Jahre fallen die genannten Feste so, wie der Spruch besagt: St. Markus wird in der Oster- (Dienstag, 25. April) und St. Johann in der Fronleichnamswok (Samstag, 24. Juni) gefeiert. Angesichts der Kriegslage trifft der Spruch vollinhaltlich zu.

Westfalen u. Rheinland.

„—“ **Kamen, 27. April. (Verschiedenes.)** Infolge des ständigen Steigens der Preise für chinesischen, japanischen und sonstigen asiatischen Tee empfiehlt es sich, gerade jetzt darauf hinzuweisen, daß es zahlreiche einheimische Tees gibt, die im Haushalt an Stelle von asiatischen Tee Verwendung finden können. Allerdings fehlt den in Betracht kommenden einheimischen Tees das Alkaloid Thein (Coffein), jedoch liefern sie brauchbare und gesundheitsfördernde Getränke, die schon seit altersher in Europa genossen und hier erst allmählich immer mehr und mehr durch den asiatischen Tee verdrängt worden sind. Im allgemeinen pflegt man übrigens den im Haushalt als Familiengetränk bestimmten chinesischen Tee nicht so stark herzustellen, daß die Alkaloidwirkung eine erhebliche Rolle spielen könnte. Die Zubereitung der einheimischen Tees entspricht der des chinesischen Tees. Als einheimische Tees kommen vornehmlich die jungen getrockneten und alsdann zerhackten (geschnittenen) Blätter der Erdbeere, Brombeere, Heidelbeere, Moosbeere, Kronsbeere, Preiselbeere, schwarzen Johannisbeere, Himbeere, Stachelbeere, Kirsche, Birne, Ume, Weide und Eberesche sowie des Schwarz- oder Schlehdorns und Weidenröschens in Betracht. Es hängt vom Geschmack des einzelnen ab, welchen Blättern er den Vorzug geben will. Bei der erheblichen Auswahl wird jeder, der in der gegenwärtigen Zeit an Stelle des sehr teuren asiatischen Tees ganz oder teilweise billigen einheimischen Tees verwenden möchte, schon ein ihm zugewandtes Getränk herausfinden. Bemerkenswert ist jedoch, daß davon abzusehen ist, als tägliches Familiengetränk solche Tees zu verwenden, die als Arzneimittel besondere Wirkungen auszuüben vermögen, wie z. B. Lindenblätter und Fliederblätter. Wie zuvor genannten einheimischen Tees werden zum Teil noch in Apotheken und Drogeschäften geführt. Es ist erwünscht, daß auch der Trugapoth- und -Leinhandel dem Einheimischen Troden und Vertrieb der als Genussmittel in Betracht kommenden einheimischen Tees als bald besondere Beachtung schenken möge, zumal es der Bevölkerung nur zum Teil möglich ist, sich selbst derartige Tees zu sammeln.

Infolge der Einführung der Sommerzeit treten für die Nacht vom 30. April zum 1. Mai d. J. im Fahrplan einer Reihe von Schnell-, Eil- und Personenzügen Veränderungen ein, so daß verschiedene Anfahrts- und Abfahrtszeiten nicht vermittelbar werden können. Das Nähere hierüber ergibt sich aus den auf den Bahnhöfen ausliegenden Bekanntmachungen.

Seit Anfang November v. J. müssen Stückgüter ladefertig bezetelt aufgegeben werden, d. h. vom Absender außer mit Zeichen und Nummer sowie dem Namen der Bestimmungsstation auch mit dem Tage der Aufgabe und dem Namen der Versandstation deutlich und haltbar bezeichnet sein (Ausführungsbestimmungen IV-VI zu § 62 der Eisenbahnverkehrsordnung). Diese für die Dauer des Krieges getroffene Maßnahme hat wesentlich zur Vereinfachung der Annahme der Stückgüter und zur Verminderung von Unregelmäßigkeiten beigetragen, jedoch werden die einzelnen Bestimmungen von den Verkehrtreibenden nicht immer richtig ausgeführt. Es sei deshalb erneut darauf hingewiesen, daß sich als am zweckmäßigsten die Verwendung von Verlebezetteln oder Anhängeschildern nach nachstehendem Muster empfiehlt:

Zeichen und Nummer:	
Von (Versandstation):	
am (Tag der Aufgabe):	
nach (Bestimmungsstation):	

Zur Kennzeichnung von Frachtgut sind Verlebezettel oder Anhängeschilder von weißem Papier, zur Kennzeichnung von Eilgut oder eilgutfähig zu beförderndem Frachtgut solche aus rotem Papier oder auch weißem Papier mit rotem Bande zu verwenden. Hat der Absender Stückgüter nicht vorchriftsmäßig oder undeutlich bezeichnet oder hat er unvorschriftsmäßige Verlebezettel oder Anhängeschilder (weiße statt roter oder weißer mit rotem Bande oder umgekehrt) verwendet, so wird die Bezeichnung von der Eisenbahn gegen Erhebung der im Nebengebührenverzeichnis (Teil I. Abteilung B des deutschen Eisenbahntarifs) vorgesehenen Gebühr nachgezogen.

Auf die Butterkarte Nr. 4 für die Zeit vom 26. April bis 2. Mai entfallen 125 Gramm Butter oder Margarine. Mit der Ausgabe der Butter ist Mittwoch morgen begonnen worden.

Zur Regelung der Seisenversorgung ist bekanntlich eine sofort in Kraft getretene Bundesratsverordnung erlassen worden, nach der

die an eine Person in einem Monat abzugebende Menge 100 Gramm Feinseife sowie 500 Gramm andere Seife oder Seifenpulver nicht übersteigen darf. Wir wollen nicht verschleißen, noch besonders darauf hinzuweisen, daß jeweils in der letzten Woche des Monats der Seisenbedarf für die nächsten 4 Wochen zu decken ist, während in den übrigen 3 Wochen Seife nicht von den Geschäften abgegeben wird. Man versorge sich also in dieser Woche mit der zünftigen Seisenmenge.

Herr Amtsgerichtsekretär Thier, Kamen, wurde durch allerhöchste Ordre zum Rechnungs-rat ernannt.

(Realprogymnasium.) Vom Königl. Provinzialschulkollegium zu Münster wurde der Anstalt Herr Dr. phil. Paul Henke überwiesen, so daß das Lehrerkollegium jetzt wieder vollständig ist. Die Zahl der Schüler beträgt 134, darunter 45 neuaufgenommene und 84 einheimische sind.

Zu einem schönen Promenadenweg ist die neue Schützenstraße ausgebaut worden, indem sie von ihrem Beginn am Auslauf der Kämmerstraße bis zur Schützenheide eine Alameda erhalten hat. An beiden Seiten hat man Laubbäume angepflanzt, die schon in wenigen Jahren ihren Zweck, Schatten spenden zu können, erfüllen werden. Während der Osterfeiertage herrschte dort ein lebhafter Verkehr und jeder Passant gab seiner Zufriedenheit über den guten Zustand dieser Straße Ausdruck, die mit verhältnismäßig geringen Mitteln in kurzer Zeit fertig gestellt worden ist. „Warum in die Ferne schweifen, sich das Gute liegt so nah!“ kann man auch hier sagen, denn ein Spaziergang über die Schützenstraße zur Schützenheide hinaus durch die grünenden Felder bringt jedem Naturfreund den gesuchten Genuß und Erholung von den Mühen und Nöten der Woche. Die Lerche steigt zum Himmel empor und läßt ihren Gesang aus voller Kehle erklingen, der noch laut vernehmbar an das Ohr des Spaziergängers dringt, wenn der unscheinbare Vogel im blauen Aether längst dem Auge entwichen ist. Hier und da huscht ein schillernder Käfer über den Weg und an den Grabenböschungen sonnt sich die Glibbe, bei dem Geräusch der nahenden Tritte im Schlupfwinkel der Erdbewohner verschwindend. Einmal und verlassen liegt der Schützenstand auf der Schützenheide da, der seit Kriegsbeginn nicht mehr benutzt worden ist, aber in den Wirtschaftsräumen hält noch mancher Spaziergänger Einkehr, um bei einem Glase Bier kurze Rast zu suchen. Wer in diesen schönen Frühlingstagen eine Stunde Zeit gewinnen kann, der benutze die Gelegenheit zu einem Spaziergang über die Schützenstraße zur Schützenheide hinaus, es wird gewiß niemanden gereuen.

Am heutigen Donnerstag wird auf dem Marktplatz die diesjährige Frühjahrsfaires abgehalten. Außer dem Rumpfschiffen Karussell sind noch einige Kram- und Konditorbuden aufgebaut worden, so daß sich auch die heurige Fairmes nicht von den verfloffenen der ersten Kriegszeit unterscheidet. Bei dem herrlichen Wetter ist trotzdem auf guten Besuch derselben zu rechnen.

Fahrplan-Auszug

Gültig für den Sommer 1916.

Kamen nach Aurl, Dortmund-Hauptbahn-hof 1.04, 5.31, 7.41, 9.48, 12.01, 1.00, 3.48, 7.11, 9.16.	Schwerte nach Aplerbeck-Süd, Hörde, Dortmund 5.47, 8.32, 10.53, 2.41, 3.27, 8.17, 10.32 (Sonntags).
Kamen nach Nordbögge, Hamm 12.34, 3.34, 5.37, 6.51, 8.33, 10.33, 1.26, 3.43, 6.29, 6.42.	Brackel nach Dortmund-Süd 7.20, 7.35, 11.11, 1.43 (Werktag), 2.23, 7.15, 9.21.
Kamen nach Unna 4.05, 5.46, 7.25.	Brackel nach Bielefeld-Alte, Königsborn 6.29, 8.49, 11.07, 12.32 (Werktag), 1.30, 4.28, 7.34 (Werktag), 8.18.
Aurl nach Dortmund-Hauptbahnhof 1.13, 5.40, 7.50, 9.57, 12.10, 1.09, 3.57, 7.20, 9.25.	Bielefeld-Alte nach Brackel, Dortmund-Süd 7.13, 7.28, 11.04, 1.36 (Werktag), 2.21, 7.08, 9.14.
Aurl nach Kamen, Hamm 12.26, 3.25, 5.28, 6.42, 8.24, 10.24, 1.17, 3.31, 6.20, 6.33.	Bielefeld-Alte nach Massen, Unna-Königsborn 6.36, 8.56, 11.14, 12.39 (Werktag), 1.38, 4.53, 7.41 (Werktag), 8.25.
Unna nach Hamm (Eil- und Schnell, direkt Hamm), 1.25 Eilz., 5.00 (Werktag), 6.37, 9.13 Eilz., 9.25, 10.33 (direkt Hamm), 11.25 Eilz., 11.56, 12.50 (Werktag) und nur bis Böhnen), 2.04, 3.00 Eilz., 4.00 (direkt bis Hamm), 4.53, 6.18, 7.04 D. (1.-3. Kl.), 9.01, 11.12.	Dortmund nach Aurl, Kamen, Hamm Witten, Berlin 12.06 D. (1.-3. Kl.), 12.11, 1.18 D. (1.-3. Kl.), 3.12, 5.15, 6.22 Eilz., 8.27, 8.70, 9.22 D. (1.-3. Kl.), 9.31 Eilz., 10.08, 11.17 Eilz., 12.22 D. (1.-3. Kl.), 12.59, 3.06 D. (1. und 2. Kl.), 3.22, 3.40 D. (1.-3. Kl.) 6.07, 6.18, 8.54 Eilz.
Unna nach Holzvielde, Solde, Aplerbeck, Hörde, Dortmund-Hbf. 5.33, 6.31, 7.51, 8.40, 9.48, 11.03, 12.33, 1.06 D. (1.-3. Kl., direkt Dortmund-Hbf.), 2.47, 4.14, 6.44, 8.53 Eilz. (direkt Dortmund-Hbf.), 9.36.	Dortmund nach Dorfeld, Lütgendortmund, Langendreer, Bochum, Essen, Duisburg, Köln 1.10 Eilz., 1.30, 4.53, 5.20 D. (1.-3. Kl.), 5.49 L. (1.-3. Kl.), 6.00, 6.23, 6.44 D. (1.-3. Kl.), 6.58 Eilz., 7.24, 8.54, 9.50 Eilz., 10.18, 11.46 Eilz., 11.52, 12.39, 12.57 Eilz., 1.33 D. (1.-3. Kl.), 2.16 (nur bis Langendreer), 3.00 D. (1.-3. Kl.), 4.00 Eilz., 4.26 D. (1.-3. Kl.), 4.44 Eilz., 5.40 D. (1.-3. Kl.), 5.44 (Sonntags), 5.50, 7.13 D. (1.-3. Kl.), 7.16, 8.11 (nur Samstags und Sonntags), 8.19, 9.21 Eilz., 9.48 D. (1. und 2. Kl.), 9.56, 11.32 Eilz., 11.39.
Unna nach Holzvielde-Schwerte 5.19 Eilz. (direkt Schwerte), 6.22 D. (1.-3. Kl., direkt Schwerte), 7.43, 9.41 Eilz. (direkt Schwerte), 11.02, 1.10 Eilz., 2.43, 4.23 D. (1.-3. Kl., direkt Schwerte), 4.32, 6.33 Eilz., 7.02 Eilz. (direkt Schwerte), 7.49 Eilz. (direkt Schwerte), 9.32, 9.40 D. (1.-3. Kl., direkt Schwerte), 11.28 Eilz. (direkt Schwerte).	Dortmund nach Wende, Haurzel, Herne, Eickhausen, Köln 5.11, 6.10, 7.02 D. (1.-3. Kl.), 7.06, 8.14, 9.51 Eilz., 10.38, 12.12 D. (1.-3. Kl.) und direkt bis Gelsenkirchen), 12.37 Eilz., 1.10 (nur bis Wanne), 1.58, 3.10 Eilz., 4.24, 5.00, 7.28 (Sonntags), 7.42, 8.57 D. (1.-3. Kl.), 9.49.
Holzvielde nach Unna 1.16 Eilz., 6.14, 6.50, 7.08, 8.49, 9.09, 11.11, 11.40 Eilz., 12.06, 1.40, 1.46, 2.42, 2.50 Eilz., 3.42, 4.25, 4.39, 6.02, 6.15, 8.43, 8.52, 10.44.	Dortmund nach Huderbe, Rahm, Marten, Lütgendortmund-Nord, Castrup, Wanne 5.00, 7.28, 8.53, 11.55, 1.33, 3.48, 7.39, 8.50, 10.30.
Holzvielde nach Schwerte 7.53, 11.13, 1.20 Eilz., 2.55, 4.45, 6.50 Eilz., 9.42.	Dortmund nach Derne, Lünen, Geseke, Gronau 4.45, 5.40, 8.35, 10.27, 12.44, 2.48, 5.03, 7.53, 9.17, 11.34.
Hamm nach Kamen, Aurl, Dortmund 12.27 Eilz., 12.42, 4.45 D. (1.-3. Kl.), 4.50, 6.14 D. (1.-3. Kl.), 6.10 D. (1.-3. Kl.), 7.17, 9.19 Eilz., 9.26, 11.31, 12.04 Eilz., 12.31 D. (1.-3. Kl.), 3.26, 3.51 D. (1.-3. Kl.), 4.06 Eilz., 6.40 D. (1.-3. Kl.), 6.50, 8.24 D. (1.-3. Kl.), 8.56, 9.17 D. (1. und 2. Kl.).	Dortmund nach Barop, Innen, Witten Wetter, Herdecke, Hagen, Elberfeld 4.00 (Werktag), 5.47, 6.25, 7.53 Eilz., 8.19, 9.54 (Werktag), 1.21, 2.49, 4.25, 5.52 Eilz., 6.04, 7.40, 8.25, 9.19, 11.06.
Hamm nach Unna, Hörde, Dortmund 4.44, 5.50, 7.15, 9.24 Eilz., (Unna-Hagen), 10.30, 11.55 (bis Unna), 12.38 Eilz., 2.09, 3.32, 4.07 D. (1.-3. Kl.), (Unna-Hagen), 5.10 (bis Unna), 6.37, 9.01.	Dortmund nach Hörde, Aplerbeck, Solde Holzvielde, Unna, Hamm 5.37, 6.36, 8.14, 10.33, 11.05, 2.11, 3.28 D. (1.-3. Kl.), 3.50, 5.15, 8.11, 10.10.
Schwerte nach Ergste, Herlohn 6.12, 6.55, 10.26, 1.44, 3.29, 6.19, 8.40, 10.12.	Dortmund nach Hörde, Aplerbeck-Süd, Schwerte 5.56, 9.40, 12.58, 2.56, 7.39 (hält nicht in Aplerbeck), 9.12, 11.15 (Sonntags).
Schwerte nach Holzvielde, Unna 1.05 Eilz., 6.37, 7.16 Eilz. (direkt Unna), 8.34, 8.57 Eilz., (direkt Unna), 11.09 Eilz. (direkt Unna), 11.29 Eilz., 12.16 D. (1.-3. Kl., direkt Hamm), 1.34, 2.43 Eilz., 3.30 (direkt Unna), 4.23, 5.50, 6.47 D. (1.-3. Kl., direkt Unna), 8.31, 10.32, 10.42 D. (1.-3. Kl., direkt Unna).	Hagen nach Witten, Dortmund-Hbf. 4.46 (ab Witten, Werktag), 7.06, 7.10 (ab Witten, Werktag), 8.50 Eilz., 9.10, 9.57 Eilz., 12.53, 2.25, 3.50, 5.10, 6.40, 7.37, 10.34, 11.54, 12.53 (Werktag), 1.29, 2.49, 4.25, 5.52 Eilz., 6.02.
Schwerte nach Weishofen, Hagen (Eil- und Schnellzüge halten nicht in Weishofen) 1.13, 5.04 (Werktag) und nur bis Weishofen), 6.15 (Werktag) nur bis Weishofen), 5.39 Eilz., 6.40 D. (1.-3. Kl.), 6.52, 8.06, 8.32, 9.59 Eilz., 10.40, 10.50 Eilz., 11.29, 1.32 Eilz., 2.33, 3.13 D. (1.-3. Kl.), 3.20, 4.47 D. (1.-3. Kl.), 5.00, 5.57, 6.20 (Werktag) und nur bis Weishofen), 7.03 Eilz., 7.20 Eilz., 7.33, 8.03 Eilz., 9.57, 10.07 D. (1.-3. Kl.), 11.45 Eilz.	Hagen nach Schwerte 12.49 Eilz., 1.59 D. (1.-3. Kl.), 8.19, 8.42 Eilz., 9.59 D. (1.-3. Kl.), 10.07 D. (1.-3. Kl., direkt Unna), 10.53 Eilz., 11.10 Eilz., 11.16, 11.51 D. (1.-3. Kl.), 12.56, 1.10, 2.21 Eilz., 3.03 D. (1.-3. Kl.), 3.58, 5.08, 5.28, 6.31 D. (1.-3. Kl.), 7.55 Eilz., 8.00, 8.49, 10.11, 10.24 D. (1.-3. Kl.), 10.40.

Aus aller Welt.

— **Die Opfer des Muggelsees.** Auf dem Muggelsee bei Berlin ertranken infolge heftigen Sturmes fünf Personen, deren Leichen noch nicht geborgen werden konnten. Drei Damen und zwei Herren sind ertrunken, während es gelang, elf Personen zu retten. Die Schuld an dem Unglück trugen meistens die Ausflügler, die des Ruders nicht kundig waren, zum Teil war es aber unmöglich, bei dem plötzlich stärker werdenden Sturm das Ufer zu erreichen. In einer einzigen Stelle schlugen allein vier Boote voll Wasser und kenterten. Durch den hohen Wellengang gestaltete sich auch das Rettungsversuch überaus schwierig.

— **Von russischen Kriegsgefangenen überfallen.** Die „Abendpost“ meldet aus Jacobs-lagen, daß der dortige Stellmacher Amandus Jöds aus Jacobsdorf, welcher abends auf die Kaninchenjagd gegangen war, von vier von ihrer Arbeitsstelle in Replin bei Böls entlassenen russischen Kriegsgefangenen aus dem Gefangenenlager Stargard in Bornum überfallen und nach hartem Kampf lebensgefährlich verletzt worden ist. Er hatte einen Messerstoß durch den Rücken in die Lunge, mehrere Stiche sowie einen tiefen Schnitt in den Hals erhalten und ist im Krankenhaus zu Stargard gestorben. Nach den hinterlassenen Spuren sind die Russen in nordöstlicher Richtung davongelaufen, wahrscheinlich nach der Gegend Dramburg.

Konzert, Theater etc.

Zuforderungen aus Interessentenkreisen.

Kamen, 27. April. Das Zentraltheater hat auch am heutigen Kirmestage seine Porten geöffnet, um den Besuchern Gelegenheit zu geben, sich auch an guten Plätschbildern zu erfreuen. Der Spielplan enthält u. a. das sensationelle Detektivdrama „Die 3 Raben“ sowie den Sportklager „Der Derbyfeger“. Näheres ist aus dem Inseratenteil ersichtlich.

Landwirtschaftliches.

Gesundheitsliches.

Hauswirtschaftliches.

Levin

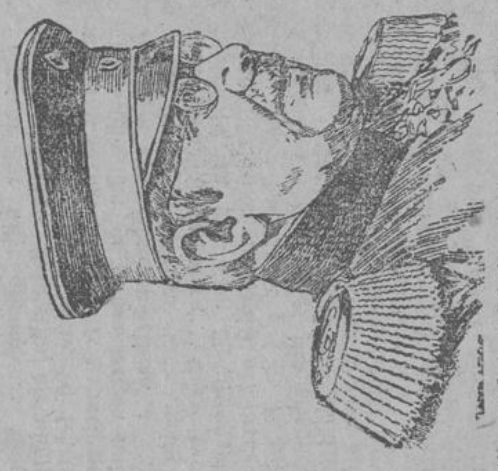


Unterhaltungs-Beilage für Stadt und Land

Sindige Mütter.

Роман von Nunn Buche

Es war Sonntag heute, und die Glöden
klingten schon zur Kirche.
Aber kein Weien mehr in beiden Herzen, nur
ein dunkler, finsterner Groll gegen das Schicksal.
In Anne Thorstens Zimmer saßen Vater und
Tochter eng beieinander und saßen Frau Nicks
Vermählungs beten Klang der Glöden.
Es lautete:
„Mein geliebter Mann!
...“



Generalfeldmarschall Gehr. v. d. Golb f.

Uffingen war i der erste, dem sich mein vereintes Händchen angeschlossen. Mutterlos, hatt ich nie Liebe, nie gärtliche Worte gekannt. Da nahe jede Minute bereit gewesen, für Uffingen zu sterben.

Mein Vater hatte mir gesagt, daß Uffingen Schanden hätte, und daß nur mein liebliches Gesicht das ich mir erhebt, Schandst Uffingen reiste. Daß glaube natürlich meinem Vater nicht. Uffingen stand lachend bei ein Gott vor mir.

„Wie brüß Du Dir eigentlich das Leben,“ fragte mich eines Tages mein Vater, „wist Du vielleicht einen Schanden herbei? Einen Mann, der nichts ist, und der nichts hat, und der ähnlich genauß erst mal in sein fünfzehn Jahren ja viel verdient, daß er selber davon leben kann?“

„Er macht doch in diesem Jahre sein Meisterhand-Examen,“ gab ich frohig antwort.

Wie ich die beiden Augen schauen zu dürfen, haben sie in der Mutter den Subjektiff alles Gutes und Gerechtigen erschaffen, lassen zu müssen: Selbst, wie auch ein Vorbild sein sollte und wollte, in eine Säuberin, sie hat kein Recht über Guts, die hat es selber verurteilt. Kinder sind die unbedingtesten Nachfolger ihrer Eltern, ich fühle es nicht, nicht, wenn ich nach einem Ausweg suche. Dir, meine geliebte Mabelle, hätte ich mit diesem Gefühlsbedürfnis alles genommen, allen Glauben an mich, alle Liebe, alles Gutes, alles Gerechtige, und ich konnte den Gedanken nicht ertragen, nach dem ich als eine Mutter, die mich rein ihren Augen gegenübersteht. Und wenn ich jetzt durch mein Schicksal die Vergangenheit sitze, so weiß ich, daß verhängnis Dein Mitleid, Mabelle, mich erreichen wird zu jenen lichten Fernen, die schon unbedingtest mit mir aus Ergebung warten. Daß ich meine Gedächtnisse halten:

Landwirtschaftliches.

Meintierzucht und Kleinfonjument.

[illegible]

Zusammenfassung.

Neine Luft im Schlafzimmer!

Die Luft im Schlafzimmer muß so rein als möglich sein, denn hier muß man seinen neuen Kraft sammeln zur Arbeit kommenden Tages. Aber mit dem bloßen Lüften allein ist es nicht getan. Man muß auch alles fernhalten, was die Luft mit unnötigen Ausdünstungen und Gerüchen erfüllt und verschlechtern kann. So ist es zu halten und rationell, Regel im Schlafzimmer zu haben, nicht selbst wenn man den Kaffee reinlich gemacht, muß man mit Ausdünstungen rechnen, welches ist es auch für den Stubenboden nicht zuträglich, wenn er die Schlafzimmerluft mit dem Menschen füllt. Daß auch die Pflanzen, deren Erde oft sauer wird, die Luft nicht verbeffern, wird schon mancher gelehrte gemerkt haben. Besonders aber für Schlafzimmer, deshalb nichts für Schlafzimmer, weil sie während der Nacht Sauerstoff verbrauchen.

Man kann auch in der Nacht auf der Erde hoffen aus, in der Nacht aber ein, was die vielen Blumenfreunden nicht bezweifeln wird. In manchen Schlafzimmern duftet auch übermäßig nach harttrocknen Setz u. w. Manche Leute werden dadurch in der Luft belästigt, haben harre, Schläfrigkeit, Kopfge

Wirtschaftliches.

Sauerbrant.

Ein Gemüthe, das uns in letzter Menge zur Verfügung steht, ist der Sauerthohl; in unwillkürlichen Breiten gibt er uns ein wohlgeschmackvolles, geländes und billiges Eisen. Eine geschickte Kunstian muß ihn auf viele verschiedene Arten zu bereiten wissen. Er wird er zuerst mit kochendem Wasser abgewaschen; auf einfaiche Weise kocht man ihn mit einer Zwiebel und ein wenig Fett; wenn er ganz weich und kurz angeköthet ist, läßt man ihn mit ein bis zwei feingeriebenen Kartoffeln durchkochen. Der Kohl erhält hierdurch die nötige Windung und ein gutes Aussehen, jeder Zubereitung ist die Kartoffelzugabe zu empfehlen.

Ein sehr wohlgeschmeckend ist Sauerthohl mit Applein gekocht. Man kocht nur 1 Pfund Sauerthohl 2 1/2 kauer Weibel, schneidet sie in ganz kleine Stücken und läßt sie im Kohl ganz zerfallen. Nach dem Garwerden wird er mit 1 1/2 Eßlöffel Zucker gekocht. Etwas Fett, in beiden Fällen, erhöht den Wohlgeschmack, ist aber nicht absolut notwendig.

Eine andere Zubereitung des Sauerthohls ist Sauerthohl mit Senneln. Auf 1 Pfund Kohl kocht man 1 1/2 Pfund Senneln, 1 mittelgroße Tomate, 1

Der neue Salz

[illegible]

Derrière Kinder,

deren es leider nur zu viele gibt, müssen
sich schon vorzeitig erfinden. Gedes
viel in zu vermeiden, wenn auch ihre
nahrung eine fräufige sein muß. Alle
zählenden Nahrungsmittel und alkoholische
Getränke sind streng zu vermeiden. Alle
Regungen, besonders der Versuch von öffentlichen
Anstellungen, müßten tödlich.
Bewegung ist nur gestattet, insofern sie keine
Uebermüdung hervorruft. Es ist aber an
brach, nach und nach diese Leistungen
eigenen, doch darf nie Mißbehagen entlockt
werden. Deshalb ist auch der Turnunterricht bei
ihren zu kontrollieren. Eine leichte
müßigen, die das Wohlbehagen nicht stört,
neben Kindern fördert. Eine gro
Wichtigkeit, verbunden mit Erhaltungsgel
ist sehr tödlich.

Eringergericht.

in Zylinder geformten, mit einem gewöhnlichen, ausgleichenden Gefäß, in eine mit Fett ausgelegene Form gefüllt. Kleine Stücken Speck oder auch etwas Fett werden dazwischen gegeben. Dann acquirit man zwei Eier in $\frac{1}{2}$ Liter Milch, die man aus Milch herstellt, rührt sie darüber und läßt es in Ofen ungefähr eine halbe Stunde. Man kann auch noch perthones Parmelanfütterung darüber streuen, wodurch eine kleine braune Decke entsteht.

Öringstoffs.

in Schichten gelagert und sehr gefaltet. Dann verändert man bei Fortsetzen gleichfalls in Schichten, schreift sie mit Zeit oder Gedächtnis ab, gibt einen Kessel mit dazu, dann gießt man unter beständigem Rühren todendes Wasser dazu, außerdem eine große Salz-, etwas kohlensäurehaltigen Wasser, ein Vorbeiznäre und ein wenig Essig oder Zitronensäure und läßt es kräftig durchkochen. Dann färgt man feingewaschenen, feinsten, gewaschenen Spring dazu, zuletzt die Kartoffeln. Sind diese richtig bürmergeköchelt und kochend heiß, so gießt man etwas Milch, aus Milch bereitet, hinzu. Das Gedächtnis muß recht laßt, nicht fest sein.

